

# MORE KIDS

Krippe

## Pädagogische Konzeption

Nymphenburger Str. 134

80636 München

Tel. 0170-1515003

Email: [info.morekids@gmail.com](mailto:info.morekids@gmail.com)

# Inhaltsverzeichnis Pädagogische Konzeption

## MORE KIDS Krippe

### **Vorwort**

#### **Unser Leitsatz**

#### **1. Träger**

- 1.1 Lage & Umfeld der Einrichtung
- 1.2 Rahmenbedingungen
- 1.3 Unser rechtlicher Auftrag
- 1.4 Schutzauftrag & Kindeswohl
- 1.5 Inklusion

#### **2. Bildungsziele in Lernbereichen & Erfahrungsfeldern**

- 2.1 Bildungsbereiche
  - 2.1.1 Wahrnehmung
  - 2.1.2 Emotionale Entwicklung & soziales Lernen
  - 2.1.3 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
  - 2.1.4 Körper, Bewegung & Gesundheit
  - 2.1.5 Kommunikation, Sprache & Sprechen
  - 2.1.6 Lebenspraktische Kompetenzen
  - 2.1.7 Mathematisches Grundverständnis
  - 2.1.8 Ästhetische Bildung
  - 2.1.9 Natur & Lebenswelt
  - 2.1.10 Ethische & religiöse Fragen

#### **3. Freispiel & angeleitete Angebote**

- 3.1 Spiel – die elementare Lernform von Kindern
- 3.2 Gezielte Angebote & Projekte in Kleingruppen

#### **4. Pflege- & Sauberkeitserziehung**

- 4.1 Pflege
- 4.2 Sauberkeitserziehung

#### **5. Ernährung & Mahlzeiten**

- 5.1 Mahlzeiten
- 5.2 Ernährung

#### **6. Beobachten & Dokumentation**

- 6.1 Portfolio
- 6.2 Entwicklungsgespräche

#### **7. Eingewöhnung als Übergang von der Familie in die Krippe**

- 7.1 Eingewöhnungsvorgespräch
- 7.2 Unsere Eingewöhnung – Start in eine neue Welt
- 7.3 Ablauf der Eingewöhnung
- 7.4 Eingewöhnungsendgespräch
- 7.5 Elternabend neuer Kinder

#### **8. Recht & Sicherheit**

- 8.1 Aufsichtspflicht

- 8.2 Datenschutz & Schweigepflicht
- 8.3 Versicherung
- 8.4 Hygienekonzept

## **9. Bildungs- & Erziehungspartnerschaft**

- 9.1 Formen der Erziehungspartnerschaft
  - 9.1.1 Aufnahmegespräch
  - 9.1.2 Entwicklungsgespräche
  - 9.1.3 Tür- & Angelgespräche
  - 9.1.4 Elternabende

## **10. Zusammenarbeit**

- 10.1 Mit den Eltern
- 10.2 Mit anderen Institutionen

## **11. Beteiligungs- & Beschwerdemöglichkeiten für Krippenkinder**

## **12. Tagesablauf**

## **13. Entwicklung von Qualitätsstandards**

- 13.1 Qualitätssicherung & seine Formen
  - 13.1.1 Personalbezogene Maßnahmen
  - 13.1.2 Maßnahmen bei der pädagogischen Arbeit & Elternarbeit
  - 13.1.3 Organisatorische Maßnahmen

## **Schlusswort**

**Stand Oktober 2020**

## Vorwort

Liebe Eltern,

mit der Geburt des ersten Kindes beginnt ein schönes, unbekanntes, neues Leben, welches man nicht mehr eintauschen möchte. Wir als Eltern sind immer wieder gefordert die Bedürfnisse des kleinen Wesens richtig zu deuten und darauf einzugehen. Jeder neue Entwicklungsschritt bringt große Freude.

Solch ein abwechslungsreiches Babyjahr geht schnell vorüber und nun stellt sich für viele Familien die Frage: beruflicher Wiedereinstieg, ja oder nein – soll unser Kind eine Krippe besuchen? Vermutlich beschäftigen Sie sich gerade mit der Frage, welches die richtige Kinderkrippe für Ihre Tochter bzw. Ihren Sohn sein könnte. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Konzeption unserer Kinderkrippe vor. Wir haben darin unsere pädagogischen Schwerpunkte und Zielsetzungen dargelegt. Die nachfolgende Konzeption ist kein starres Gebilde, sie sollte viel mehr als Vereinbarung und Zielsetzung verstanden werden. Wir werden die Konzeption regelmäßig weiterentwickeln um sie auf die Bedürfnisse der Kinder, des Teams und der Eltern abzustimmen. Alle an Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder Beteiligten tragen dabei ihr entsprechendes Maß an Verantwortung.

## Unser Leitsatz

Uns ist es ein Herzensanliegen, für Ihre Kleinen eine Umgebung zu schaffen, in der sie eine sichere Bindung zu uns aufbauen können, sich wohl fühlen um sich frei entfalten zu können und ein bereicherndes Miteinander erleben aus dem die Mädchen und Jungen wertvolle Erfahrungen mitnehmen.

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und seiner Entwicklungsphase.

## 1. Träger

Die Trägerin Barbara Khoshniat versteht More Kids Krippe als modernen Dienstleistungsbetrieb: More Kids hat sich durch sein familienergänzendes Konzept zur Aufgabe gemacht, Eltern einen zweifellosen und sorgenfreien Wiedereinstieg ins Berufsleben zu ermöglichen.

Mütter und Väter sollen die Möglichkeit haben, durch verlässlich geregelte und kompetente und herzliche Kinderbetreuung Familie und Beruf optimal vereinbaren zu können.

### 1.1 Lage und Umfeld der Einrichtung

Unsere Kinderkrippe More Kids liegt im familienfreundlichen Stadtteil Neuhausen, in der Nymphenburger Straße zwischen Stiglmaierplatz und Rotkreuzplatz. Unsere Einrichtung ist sowohl sehr gut öffentlich (U-Bahn, Bus und Tram), als auch mit dem PKW erreichbar.

Diese zentrale Lage bietet uns viele Ausflugsmöglichkeiten wie z.B. in verschiedene Parks in der Umgebung, Stadtbücherei am Rotkreuzplatz oder Museen.

## 1.2 Rahmenbedingungen

Wir haben 12 Krippenplätze für 1-3 jährige Kinder und haben ganztags geöffnet.  
Unsere Öffnungszeiten sind:  
Montag bis Freitag: 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr

## 1.3 Unser rechtlicher Auftrag

Auf Landesebene ist die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit, die Kinder- und Jugendhilfe, Achtes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII), das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), die Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO, BDSG neu). Unser pädagogisches Handeln basiert auf dem bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP).

## 1.4 Schutzauftrag und Kindeswohl

Neben der Vermittlung von Kompetenzen und der Begleitung der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder hat jede Kindertagesstätte vom Gesetzgeber einen Schutzauftrag nach dem Sozialgesetzbuch (§SGB VIII) zu leisten. Hier wird die Verantwortung der Einrichtung für das Wohl der Kinder geregelt und der Weg gezeichnet. Unser Ziel ist es: Den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im Mittelpunkt steht.

Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls:

Auf der Grundlage des o.g. Gesetzes in Verbindung mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) hat die jeweils zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit dem Träger eine schriftliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII abgeschlossen.

Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertageseinrichtungen verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und unter Hinzuziehung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z. B. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt.

Das Fachpersonal wirkt bei den Personenberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z. B. Gesundheitshilfe, Beratung und Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes verpflichtet.

## 1.5 Inklusion

Die Inklusion in der Kindertageseinrichtung zeigt sich maßgeblich in der Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Diese spiegelt sich in allen Bereichen des pädagogischen Alltags und im Umgang mit den Kindern und ihren Familien und dem Miteinander im Team wieder. Unser Ziel ist es, die vielfältigen Lebensweisen aller Kinder und ihrer Familien zu berücksichtigen. Jedes Kind wird mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit, seiner Lebenssituation, seinen Stärken und seinem individuellen Bedarf an Begleitung und Förderung gesehen. Alle Kinder sollen aktiv am Geschehen in der Kita teilnehmen. Kein Kind und keine Familie sollen sich ausgegrenzt fühlen. Die Vielfalt in unserer Einrichtung wird bewusst wahrgenommen

und als wertvolle Bereicherung gesehen. Kinder wie Erwachsene lernen miteinander und voneinander.

Auch werden keine Geschlechterrollenklischees unbewusst an die Jungen und Mädchen weitergegeben und die Kinder haben die Möglichkeit, ihre eigene Geschlechtsidentität aufzubauen

## 2. Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern

Kleine Kinder haben sehr spezielle Interessen und Bedürfnisse. Sie verfolgen eigene Wege des Denkens, Verstehens und Lernens und sie entwickeln spezifische Deutungs- und Ausdrucksformen. Sie haben eine andere Perspektive und nehmen sich selbst und die Welt anders wahr als Erwachsene. Ihre Perspektive ist sehr subjektiv geprägt. Sie wird durch bereits gemachte Erfahrungen und altersspezifische Möglichkeiten bedingt, diese Erfahrungen zu verarbeiten. Die unterschiedlichen Bildungsbereiche sind im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben und damit Grundlage unserer Bildungsarbeit mit jedem Kind. Im Folgenden möchten wir diese Bildungsbereiche mit unseren Zielen und deren Umsetzung vorstellen.

*Wenn Sie Kindern etwas lehren, hindern Sie sie daran,  
es selbst zu entdecken – Sie stiften Schaden.  
(Jean Piaget)*

### 2.1. Bildungsbereiche

- Wahrnehmung
- Emotionale Entwicklung und soziales Leben
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
  - Körper, Bewegung und Gesundheit
  - Kommunikation, Sprache und Sprechen
    - Lebenspraktische Kompetenzen
    - Mathematisches Grundverständnis
      - Ästhetische Bildung
      - Natur und Lebenswelt
    - Ethische und religiöse Fragen

#### 2.1.1. Wahrnehmung

Die sinnliche Wahrnehmung ist das Eingangstor für Welterfahrung. **Nichts ist im Kopf, was vorher nicht in den Sinnen war.** Das Ertasten der Beschaffenheit von Oberflächen und Materialien, das Erleben von Geruch, Geschmack, Geräuschen, Temperaturen, Lichtverhältnissen, liebevoller oder unangenehmer Berührung sowie einer Vielzahl weiterer als positiv oder negativ empfundenen Sinneserlebnissen sind für ein Kind zunächst lediglich **Informationen**.

Jedes Kind muss lernen, zwischen einer **Vielfalt an Reizen** auszuwählen und diese ausgewählten Reize zu bewerten. Wahrnehmung ist daher eine zentrale **Entwicklungsaufgabe**. Mit der Entwicklung seiner Sinnesorgane erhält ein Kind immer neue Zugänge zu seinem räumlichen und sozialen Umfeld sowie für die Entwicklung seines Körperbewusstseins und seines **Selbstbildes**. Auf der Grundlage von vielfältigen Sinneseindrücken macht ein Kind Erfahrungen, die

wiederum für die weitere Entfaltung seiner Wahrnehmungskompetenz Bedeutung haben. Dabei wird seine Wahrnehmung immer genauer und differenzierter. Wahrnehmung ist damit ein **Verarbeitungsprozess** von Sinneseindrücken.

Wahrnehmungskompetenz und Erfahrung werden im Spiel des Kindes erweitert und erprobt. Diese Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Lernprozesse entfalten sich in den ersten drei Lebensjahren über das Neugierverhalten (Exploration), das Funktions- und das Symbolspiel bis hin zum Rollenspiel. Altersgerechte Bildungsangebote berücksichtigen die enge Verzahnung von Wahrnehmung und Handeln in frühkindlichen Bildungsprozessen.

**Unser Ziel ist es, Kindern Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie beim Weiterentwickeln ihrer Sinne zu begleiten und zu unterstützen.**

Wie fühlt sich das Material auf meiner Haut an? Wie riecht es? Wie schmeckt es? Wo ist es angenehm, wo unangenehm? Wie fühlt sich das Mittagessen im Gesicht an, wie in den Händen? Warm? Kalt? Weich? Fest? Bei uns darf ein Kind auch mal „schmutzig“ werden und herumexperimentieren. Wir lassen zu, dass die Kinder ihre natürlichen Dränge und Bedürfnisse ausleben können. Denn diese **Materialerfahrungen** müssen gemacht werden, damit spätere Prozesse im Gehirn miteinander verknüpft werden können. Nur so kann es uneingeschränkt seine Umwelt mit all ihren Reizen entdecken und festigen.

Kleine Kinder lernen „handelnd“ - zum Beispiel durch aktive Berührung oder die **Erkundung** mit Mund, Händen und Füßen.

Zuerst ist der Mund das Tor zur Welt. Die Zunge prüft jede neue Entdeckung und übersetzt sie für die anderen Sinne. Im Laufe des Krippenalters lässt die „**Mundwissenschaft**“ allmählich nach.

Dann reicht oft schon ein Blick oder eine Berührung um festzustellen, ob etwas für eine weitere Erkundung interessant ist. Kinder „begreifen“ so Schritt für Schritt Größenunterschiede, Formen und die Beschaffenheit von Materialien. Sie lernen zwischen hell und dunkel, kalt und warm oder hart und weich zu unterscheiden. Je häufiger, differenzierter und vielfältiger etwas wahrgenommen wird, desto beständiger werden die mit bestimmten Reizen verbundenen Erfahrungen und damit auch das Wissen über die Welt, den eigenen Körper und die eigene Identität.

Spannungen in zwischenmenschlichen Beziehungen und eine mangelnde Echtheit (Authentizität) ihrer Bezugspersonen können Kinder aus der Balance bringen und in ihrer eigenen Wahrnehmung verunsichern. Kleinkinder haben einen besonderen Bedarf nach Nähe und Körperkontakt. Durch Berührungen beim Trösten, Anziehen, Wickeln und Kuschneln oder im Freispiel durch andere Kinder wird **Nähe** zugelassen und es bekommt ein Gefühl für den eigenen Körper. Wie fühlt es sich an, wenn ich gestreichelt werde? Ist es angenehm? Wo kitzelt es mich? Kinder nehmen nicht nur physische, optische oder akustische Reize, sondern auch **Stimmungen, Konflikte**, die **persönliche Haltung** von **Bezugspersonen** und ihre Art des Umgangs wahr und verarbeiten diese sehr individuell. Das Erkennen von Emotionen, Beziehungen und sozialer Interaktion ist damit Teil eines immer komplexer werdenden Spektrums von kindlicher Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung.

Der **Entdeckergeist** eines Kindes ist schier unbegrenzt. Sie versuchen alles zu erkunden und für sich zu verstehen. Das Eingießen von Wasser in den eigenen Trinkbecher wird den ganzen Tag spielerisch und ohne Aufforderung geübt. Der

Wasserhahn ist so spannend, wenn das Wasser mal da ist und dann wieder weg. Es ist mal warm oder auch kalt. Und auf einmal ist auch noch der ganze Ärmel nass.

Wir machen **Geräusche** mit unserem Körper, mit Musikinstrumenten oder mit Alltagsgegenständen, wie Eimer, Bauklötzen, Joghurtbechern mit Erbsen und erkunden damit die verschiedenen Klänge. Wie hört es sich an, wenn man einen Luftballon quietschen lässt? Wie hört es sich an, wenn ich auf verschieden große Eimer trommle? Klingt meine Stimme anders, wenn ich in eine leere Kiste vor meinem Gesicht spreche?

Wie groß bin ich? Komme ich da schon ran? Kinder nehmen ihre **Körperdimension** wahr und lernen sie besser einzuschätzen, indem sie sich in eine Kiste setzen oder durch einen Tunnel kriechen. Sie machen **Raumerfahrungen** mit dem ganzen Körper und bekommen somit eine Vorstellung davon, wie groß ihr Körper ist und was sie schon alles alleine erreichen können.

### 2.1.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Die Fähigkeit, **Emotionen** zu erleben und zu verstehen, ist für den Menschen von zentraler Bedeutung. **Emotionsverständnis** und **Emotionswissen** eines Kindes entwickeln sich im Dialog mit Bezugspersonen. Das Verhalten von Eltern, pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern gibt dem Kind wichtige Rückmeldungen für die Entwicklung seiner Gefühlswelt. Schon ein Säugling nimmt in der Mimik seines Gegenübers sehr unterschiedliche Reaktionen und Emotionen wahr und lernt Schritt für Schritt zwischen so unterschiedlichen Gefühlen wie Überraschung, Freude, Glück, Ärger, Angst und Wut zu unterscheiden. Kleine Kinder sind ihren Gefühlen zunächst ausgeliefert und können sie kaum regulieren. Sie wechseln schnell zwischen herzzerreißendem Weinen und freudigem Strahlen. Ab dem dritten Lebensjahr erst nimmt ihre Fähigkeit zur **Regulation von Gefühlen** zu und vertraute Gegenstände können in ersten Regulationsstrategien eine wichtige Rolle spielen.

Die Entfaltung der kindlichen Wahrnehmungsfähigkeiten und das **wachsende Selbstempfinden** erfolgen im engen Kontakt zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen. Die Erfahrungen, die Kind und Bezugsperson gemeinsam machen, und der Austausch über das Erlebte ist die Keimzelle frühkindlicher Bildung. Am „Du“ der Bezugsperson wird das Kind zum „Ich“. Je intensiver Bezugsperson und Kind in einen gegenseitigen Austausch treten und in wechselseitiger Auseinandersetzung miteinander kommunizieren, umso stärker macht das Kind die Erfahrung, dass sein Verhalten **Wirkung** erzielt. Von den **Interaktionen** mit Bezugspersonen hängt ab, wie Kinder sich selbst einschätzen. Wir tragen daher Verantwortung, dass sich ein Kind als kompetent, wichtig und einflussnehmend erleben kann und ein **positives Selbstbild** entwickelt.

**Unser Ziel ist es, dass die Kinder Fähigkeiten entwickeln, in einer Gemeinschaft zu leben und sich mit ihnen auszutauschen. Dazu gehört auch der Umgang mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer Menschen.**

Die Entfaltung **emotionaler Kompetenzen**, **Ich-Entwicklung** und **soziales Lernen** sind eng miteinander verzahnt und bedingen sich gegenseitig. Das Verhalten, mit dem Bezugspersonen dem Kind begegnen, hat sowohl Einfluss auf seine Einstellungen und Gefühle als auch auf seine Fähigkeit, sich in schwierigen Lebenssituationen zu behaupten (**Resilienz**). Ehrliches Lob, Anerkennung und Hilfe



zur Selbsthilfe machen Kinder **stark** und vermitteln ihnen das grundlegende Gefühl von Achtung, Respekt und Selbstwirksamkeit. Potenziell hat somit jede soziale Situation einen Anteil am **Aufbau von Selbstvertrauen**. Der Prozess, in dem die Reaktionen und Haltungen der sozialen Umwelt zum Wissen über sich selbst und zur Wertschätzung der eigenen Person verarbeitet werden, ist komplex und von lebenslanger Dauer.

Der **Ausdruck von Emotionen** muss ernst genommen und respektiert werden. Die einfühlsame und respektvolle Resonanz (Rückmeldung) von **Bezugspersonen** auf kindliche Gefühlsäußerungen ermöglicht es Kindern, ihre Gefühle kennenzulernen, sie zu verstehen und sie zu regulieren. Je differenzierter die Personen im Umfeld des Kindes reagieren, desto besser kann ein Kind auch Abstufungen oder Unterschiede zwischen Gefühlslagen erfahren. Beim Trösten können hier zum Beispiel so unterschiedliche Aspekte wie die durch körperlichen Schmerz oder einen Verlust entstandene Traurigkeit thematisiert werden. Wir zeigen Mitgefühl, das dem Kind wiederum als Anregung und Modell für eigenes Handeln und Denken dient. Die sprachliche Beschreibung von **Gefühlen** durch Bezugspersonen vermittelt dem Kind Begriffe, anhand derer es die eigene Innenwelt ordnen, verstehen und später auch erklären kann. Darauf aufbauend kann das Kind **Handlungsmuster** für sein inneres Erleben und für die Lösung von Problemen entwickeln. Das bewusste Erleben und Einordnen der eigenen Emotionen setzt jedoch voraus, dass das Kind ein Bewusstsein über sich selbst als eigenständig handelnde Persönlichkeit entwickelt hat und anerkannte Verhaltensregeln kennt, zu denen es das eigene Handeln in Beziehung setzen kann. Die Erfahrung von **Mitgefühl** und **Verständnis** ist damit eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Empathie (Mitgefühl) und einem sozial angemessenen Verhalten.

Mit wachsenden emotionalen und sozialen Fähigkeiten der Kinder entwickelt sich ihr **Spiel** zu immer neuen Formen. Die Jüngsten verfolgen ihre Themen überwiegend im **Allein- oder Parallelspiel** und suchen den gegenseitigen Blickkontakt. Mit zunehmendem Alter finden erste **Kooperationsspiele** statt, die sich dann zu Spielformen mit verteilten **Rollen** entwickeln.

Die sogenannte **Trotz- bzw. Autonomiephase** ist der Entdeckung des Ichs und – damit verbunden – des eigenen Willens geschuldet. Trotz entwickelt sich immer aus einem subjektiv empfundenen Spannungsverhältnis zwischen dem Willen des Kindes und den Möglichkeiten, diesen durchzusetzen. Kinder stellen sich vor dem Beginn einer Handlung ein Handlungsziel vor und sehen sich selbst als Urheber/in des Handlungsablaufs. Mit ihren Emotionen und Motivationen sind sie stark engagiert. Erreicht das Kind nun mit dem geplanten Handlungsablauf sein Ziel nicht oder wird es in der Durchführung der Handlung behindert oder gestoppt, steht ihm zunächst kein alternativer Handlungsplan zur Verfügung. Es kommt zum Wutausbruch, den das Kind nicht regulieren kann.

Schon dem Krippenkind ist das Erkennen und Erleben der eigenen **Wirksamkeit** und **Durchsetzungskraft** wichtig. Überraschend viele **Interessenskonflikte** werden in den ersten Lebensjahren durch lautstarke oder körperliche Auseinandersetzung geprägt. Für das Erlernen von **Regeln sozialer Interaktion** (Geben, Nehmen, Tauschen und Teilen) muss ein Kind viele und vielfältige Erfahrungen machen. Wenn es dabei Grenzen auslotet, muss es erleben, wie sich der eigene Wille mit dem Willen anderer und den Regeln des Miteinanders vereinbaren lassen.

**Emotionale Entwicklung** und **soziales Lernen** sind wichtige **Schlüsselkompetenzen**, die sich im **kindlichen Spiel** entfalten. Wenn ein Kind beim Wiederholen, Explorieren und Variieren seiner Handlungen Bezugspersonen

einbeziehen kann, so fördert dies den Erwerb sozialer Kompetenzen. Es lernt beispielsweise, ein Spielzeug von einem anderen Kind zu erhalten, ohne es ihm „gewaltsam“ wegzunehmen.

Wir durchdenken die Notwendigkeit der von uns gesetzten **Grenzen** gut und überlegen, ob und wann die Pläne der Kinder verhindert werden müssen. **Machtkämpfe** mit Gewinnern und Verlierern vermeiden wir dabei. Kommt es zum **Gefühlsausbruch**, so halten wir Ärger, Zorn und Hilflosigkeit des Kindes aus, bis sich das Kind beruhigt hat. Wir lassen das Kind aber nicht allein, sondern verbalisieren den Kummer des Kindes verständnisvoll und zeigen Handlungsalternativen zu der ursprünglich verfolgten Absicht auf. **Autonomiebestrebungen** sind ein normaler und notwendiger Ausdruck der Ich-Entwicklung.

### 2.1.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Der Begriff der Kognition leitet sich aus dem lateinischen Verb „cognoscere“ ab, welches mit „**erfahren, kennenlernen und erkennen**“ übersetzt wird. Er bezeichnet das **menschliche Denken** in einem umfassenden Sinn, von der Erfahrung über deren Verarbeitung bis hin zu **Erkenntnis und Wissen**. Zu den kognitiven Fähigkeiten als Grundlage für menschliches Denken zählen unter anderem Aufmerksamkeit, Konzentration, Erinnerung aber auch Kreativität, Planen, Schlussfolgern und die Vorstellungskraft. Der Erwerb kognitiver Fähigkeiten ist ein wichtiger Bestandteil frühkindlicher Entwicklungsaufgaben und Bildungswege. Schritt für Schritt entwickelt ein Kind das Denken als „**innerliches Handeln**“ und kann sich auch mit Gegenständen, Personen und Situationen auseinandersetzen, die nicht präsent sind. Mit Hilfe dieser **Denkstrukturen** kann ein Kind nun planen, bevor es handelt, und Vermutungen über das Ergebnis von Abläufen und Handlungen anderer anstellen.

Die kognitive Entwicklung eines Kindes verläuft vom konkreten, handlungsnahen, egozentrischen hin zum abstrakten, theoretischen, mehrperspektivischen Denken. Sie ist ein vielschichtiger Reifungs- und Entwicklungsprozess in aktiver Auseinandersetzung mit der natürlichen und sozialen Umwelt. Sie verläuft eng verknüpft mit und in wechselseitiger Abhängigkeit von anderen Entwicklungsbereichen wie zum Beispiel der Entwicklung von Wahrnehmung, Bewegung und Sprache. Ausgangspunkt für die kognitive Entwicklung ist die **Bindung** eines Kindes an seine **Bezugspersonen**. Je vielfältiger seine Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern sind, desto differenzierter können sich seine konkreten Handlungs- und Vorstellungswelten und letztlich auch sein abstraktes Denken entwickeln.

**Unser Ziel ist es, die Lernfreude der Kinder zu unterstützen und sie dazu anzuregen, Lernstrategien zu entwickeln.**

Bei nur wenige Monate alten Kindern sind Dinge bzw. Objekte und die darauf bezogenen Wahrnehmungshandlungen noch eine untrennbare Einheit. Im Denken des Kindes geht es noch nicht um den Gegenstand als unabhängiges Objekt, sondern um die **Erfahrungen**, die das Kind mit diesem Gegenstand macht. Vertraute Handlungsabläufe stützen dabei die **Vorstellungskraft**. Wie reagiert der Gegenstand, wenn er berührt wird? Fühlt er sich angenehm oder unangenehm an?

Mit zunehmendem Alter entwickelt das Kind immer **differenziertere Vorstellungen von Dingen und Vorgängen**. Sie sind zunächst bildhaft, konkret und anschaulich. Zunehmend strukturieren Kinder ihr Wissen und bilden **gedankliche Symbole** und **Kategorien**, die die Gegenstände der Umwelt in ihren wesentlichen Merkmalen beschreiben. Einer Kirsche werden zum Beispiel die Objekteigenschaften „rot, rund, saftig“ zugeordnet. Eine Tasse, ein Becher und eine Flasche haben die Funktionseigenschaft „Trinkbehälter“. Ein Adler und ein Spatz können beide der Kategorie „Vogel“ zugeordnet werden. Auf diesem Weg zum abstrakten Denken lernt ein Kind auch, sich als „Mädchen“ oder „Junge“ zu unterscheiden und später durch Nachahmung und andere Aneignungsprozesse seine individuelle Geschlechterrolle aufzubauen.

Das Objekt als solches hört für den Säugling auf zu existieren, wenn es aus seinem Blickfeld verschwunden und damit seiner **Wahrnehmung** entzogen ist. Kinder begreifen, dass Objekte eine von ihnen und ihren Handlungen unabhängige Existenz haben und sich auch nicht verändern, wenn sie vorübergehend aus dem Wahrnehmungsbereich geraten. Sie wickeln Gegenstände in Tücher oder Papier und begreifen handelnd: Wenn ich etwas verberge, ist es immer noch da, obwohl ich es nicht sehen kann. Sie transportieren Dinge an einen anderen Ort und stellen fest, dass der Gegenstand der gleiche geblieben ist. Sie entwickeln **gedankliche „Vorstellungen“** von den Personen und Dingen ihrer Welt und können auf diese zurückgreifen. Sie beginnen, gezielt nach einem Menschen oder einem Gegenstand zu suchen. Sie merken, dass ein Objekt von einer anderen Person gleichzeitig wahrgenommen werden kann und dass sie ihre Aufmerksamkeit durch Zeige-Gesten mit anderen Personen teilen können. Ein wichtiger Schritt zur **Konstruktion einer persönlichen Weltsicht** ist vollbracht, Grundlagen für die weitere Entwicklung sprachbezogener Denkleistungen sind gelegt.

Im **Symbolspiel** erschafft sich das Kind eine **eigene Wirklichkeit** – abgekoppelt von der Realität und doch mit ihr in Verbindung bleibend: Der Baustein, der im Puppenspiel erst als Telefon, dann als Kamm und dann als Brot Verwendung findet, wird wieder zum Baustein, wenn das Spiel beendet wird. Das Kind erfindet seine **inneren Vorstellungswelten** nicht jedes Mal neu, sondern kann auf im Gedächtnis abgespeicherte Spielsequenzen zurückgreifen, die in jedem neuen Spiel mehr oder weniger stark verändert und angereichert werden. So erschafft ein Kind sich eine **Fantasiewelt**, die es ein Stück unabhängiger von der Realität macht. Hier gedeihen **Kreativität** und **Einfallsreichtum**. Hier kann ein Kind Ängste verarbeiten, Ohnmachtsgefühle kompensieren und Wunschvorstellungen verfolgen. Hier verarbeitet es Erlebtes und entwickelt seine kognitiven Fähigkeiten. Zunehmend werden Spielhandlungen **geplant** und finden nicht mehr nur rein zufällig statt. Im Laufe der weiteren Entwicklung beginnen Kinder, ganze **Szenen ihres Alltags** nachzuspielen.

Die **Sprachentwicklung** gibt der wachsenden Entfaltung kognitiver Fähigkeiten Ausdruck. Mit dem Erlernen sprachlicher Begriffe verfügt das Kind über ein **abstraktes Symbolsystem**, mit dem Gegenstände durch Laute beschrieben werden können. Nun steht ein Wortsymbol für einen Gegenstand und kann auch verwendet werden, wenn der Gegenstand nicht gegenwärtig ist. Das Kind lernt, sich mit seiner Vorstellungskraft aus der realen Welt zu lösen und sich rein gedanklich vorzustellen, was es zum Beispiel mit einem nicht vorhandenen Ball tun könnte.

Das Interesse von Kindern an **Abbildungen** aller Art wächst parallel zu der Entwicklung ihrer kognitiven Fähigkeiten. Das Anschauen von Bilderbüchern erhält in der frühkindlichen Welterkundung eine wichtige Rolle. Zunächst geht es dabei vor allem um das **Wiedererkennen vertrauter Objekte**, die Erwachsene mit einem

Namen benennen. Später erkennt das Kind auch einfache **Zusammenhänge** und **Handlungsabläufe** in der Abbildung wieder: einem Baby werden die Windeln gewechselt, ein Kind zieht sich die Schuhe an. Kinder, die mit Bilderbüchern vertraut sind, verstehen schon bald kleine Bildergeschichten und können die Inhalte von Geschichten auch selbst weiterentwickeln. Sie erzeugen **Vorstellungen**, die sie im Gedächtnis abspeichern und immer wieder abrufen können. Kinder lernen so, sich im Rahmen ihrer Vorstellungskraft mit bestimmten Zusammenhängen auseinanderzusetzen. Die betroffenen Dinge oder Menschen müssen nicht mehr anwesend sein.

#### 2.1.4. Körper, Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist die **Voraussetzung für Bildung**, denn Erfahrungen lassen sich nur in einer bewegten Auseinandersetzung mit der Umwelt machen. Das **Greifen wird zum Begreifen und Ergreifen**, das **Fassen zum Befassen und Erfassen**. Die Entwicklung von motorischen Fähigkeiten eröffnet immer auch neue Horizonte für Fühlen, Wahrnehmen, Handeln und Denken. Kriechen, Rutschen und Rennen befähigen nicht nur zur Beherrschung des eigenen Körpers, sondern ermöglichen auch Erfahrungen für die Entwicklung neuer, abstrakter Denkstrukturen. Die Bedeutung von Begriffen wie „hinein“ und „hinaus“, „hoch“ und „herunter“ erfahren und lernen kleine Kinder in Bewegung. In gleicher Weise wird das spätere Erlernen komplexer Bewegungsabfolgen (Turnen, Radfahren) dadurch bedingt, dass ein Kind seine Bewegungsabfolgen planen kann. Wie Essen, Trinken und Schlafen ist Bewegung ein **Grundbedürfnis** und damit Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes und für sein gesundes Aufwachsen. Das Bedürfnis von Kindern nach Bewegung ist über den Tag verteilt sehr unterschiedlich. Jedes Kind braucht sein Maß an Bewegung und muss dieses im Laufe des Tages gemäß seinem individuellen Bedarf ausleben können. In gleicher Weise braucht es sein individuelles Maß an **Ruhephasen**, um sich nach bewegungsintensiven Phasen wieder zu erholen und Erlebtes zu verarbeiten. Gut gemeinte Hilfestellungen fördern nicht die motorische Entwicklung, sondern bergen die Gefahr von Verunsicherung. Niemand muss Kindern zeigen, wie sie Krabbeln, Sitzen, Aufstehen oder Laufen lernen können. Kinder können sich selbst die Aufgaben stellen, die sie für das Erreichen ihrer nächsten Entwicklungsschritte bewältigen müssen. Um ihre körperlichen Fähigkeiten in der ganzen Bandbreite zu entfalten, brauchen Kinder allerdings einen abwechslungsreichen **Bewegungsraum** mit vielfältigen Übungs- und Erfahrungsgelegenheiten, in dem Möglichkeiten und Grenzen von Körperbeherrschung getestet werden können.

**Unser Ziel ist es, den Kindern ganzheitlich Chancen zur Bewegung zu ermöglichen und sie dafür zu motivieren ihren Körper kennenzulernen und einzusetzen.**

Die Gestaltung und Nutzung der **Innenräume** in unserer Einrichtung ist darauf ausgerichtet, die motorische Entwicklung eines Kindes unter drei Jahren anzuregen. Rennstrecken, Kletterbereiche und Bodenspielflächen sind daher immer verfügbar. **Grobmotorische Bewegungsmuster** wie Strampeln, Krabbeln, Kriechen, Hüpfen und Laufen können durch interessante **Kletterlandschaften und Bewegungsspiele** gefördert werden. Erfahrungen von Schaukeln, Klettern und Fallenlassen bilden die Grundlage für eine gute **Körperbeherrschung**. Im bewegten Spiel mit Bällen, Papier oder anderen Materialien sowie Gebrauchs- und Haushaltsgegenständen können Kinder **feinmotorische Fähigkeiten** von Händen und Fingern wie Greifen, Loslassen, Schütteln und Rollen, Einfüllen, Auf- und Zumachen erproben.

Je mehr Gelegenheiten ein Kind zum **Üben und Ausprobieren** hat, desto sicherer und geschickter wird es mit seinem Körper umgehen.

In der Erprobung des eigenen Körpers entwickeln Kinder ihre **motorischen Kompetenzen**. Sie lernen, sich gegen die Schwerkraft zu behaupten, sich fortzubewegen und gezielt auf die Umwelt einzuwirken. Sie lernen, den Dingen auf den Grund zu gehen, Grenzen zu erfahren, Schwierigkeiten zu überwinden und selbstständig zu werden. Sie **spüren ihren Körper** bei der Veränderung von Atmung, Herzschlag und Schwitzen. Motorische Entwicklungsfortschritte erleben Kinder dabei ganz bewusst: zum ersten Mal allein durch den Raum laufen, auf einen Stuhl klettern können, mit dem Roller fahren. Körpererfahrungen sind immer auch **Selbsterfahrungen**. Sie stärken die Selbstständigkeit, das Selbstbewusstsein und die Unabhängigkeit eines Kindes, denn sie sind mit einem hohen Maß an erlebter Selbstwirksamkeit verbunden.

Flache Podeste und schräge Ebenen ermöglichen Kindern, **Höhenunterschiede** zu erfahren und **Entfernungen** abzuschätzen. Auch nach der Bewältigung des sicheren Gangs hört die Aneignung von weiteren **Bewegungsfertigkeiten** nicht auf: Rückwärts laufen, im Kreis drehen, Treppen steigen, hüpfen und springen, auf einem Bein stehen und balancieren sind nur einige Beispiele für Entwicklungsaufgaben bis hinein ins Kindergartenalter.

### 2.1.5. Kommunikation, Sprache und Sprechen

Die Fähigkeit, Sprache(n) zu erwerben, ist Teil der genetischen Veranlagung eines Menschen. Das Gehirn eines Kleinkindes ist von Natur aus darauf vorbereitet, **sprachliche Muster** zu entdecken sowie Regeln zu bilden und zu verfeinern. Schon die Kleinsten verstehen viel. Bevor Kinder selbst **erste Wörter** aussprechen (Sprachfähigkeit), verfügen sie bereits über einen **passiven Wortschatz**. Sie zeigen durch ihre Blickrichtung oder ihr Verhalten, dass sie eine Mitteilung oder eine Aufforderung verstehen können (**Sprachverständnis**). Die Entwicklung der **Sprachfähigkeit** ist kein **linearer Prozess**, sondern macht **Pausen**, die manchmal wie Rückschritte wirken. In welchem Alter ein Kind das erste Wort klar und deutlich sprechen kann, ist von Kind zu Kind verschieden. Die Sprachentwicklung verläuft **individuell** so unterschiedlich, dass in den ersten drei Lebensjahren nur schwer von einer altersgemäßen Entwicklung gesprochen werden kann. Für die ersten Lebensjahre gilt jedoch:

Zuerst kommt das Denken, dann das Verstehen und schließlich das Sprechen. Sprachbildung ist daher eng verzahnt mit allen anderen Lern- und Bildungsprozessen der frühen Kindheit. Auch wenn die Fähigkeit zum Spracherwerb angeboren ist, können Sprache und Sprechen nur in der direkten **Interaktion** mit anderen Menschen erlernt werden. Jedes Bemühen um die Förderung von Sprachverständnis und Sprachentwicklung setzt voraus, dass Kinder unter Einbeziehung **aller Sinne** in kommunikative Prozesse einbezogen werden. Sprachbildung beruht daher auf guten **Sprachvorbildern**, beziehungsweise Interaktion und dem kommunikativen Miteinander im Alltag der Kinderkrippe. Sie ist kein zusätzliches und periodisch stattfindendes Angebot, sondern muss bei der Gestaltung aller **Kommunikations- und Interaktionsprozesse** systematisch mitgedacht werden. So wie Kinder mit Gegenständen spielen, spielen sie auch mit ihrer Sprache. Aufgrund dessen, was sie hören, stellen sie **Regeln** über den Gebrauch von Sprache auf. Sie experimentieren mit ihrer **Stimme**, mit **Mimik, Gestik, Worten** und **grammatikalischen Strukturen**. Sie freuen sich, wenn sie unbekanntes Terrain erobern und dabei etwas für sie Neues ausdrücken können.

Fantasie und **Vielfalt** prägen dabei ihre Ausdrucksweisen. Wir gehen auf die spielende Erforschung der sprachlichen Welt ein, bekunden ihr Interesse an kreativen Äußerungen und Wortschöpfungen und bieten Kindern als Gesprächsvorbild immer wieder neue Wörter und Satzstrukturen an. Ausgehend vom jeweiligen Sprachverständnis eines Kindes gehen wir auf seine Interessen ein. Sprachbildung ist damit immer Teil der Vermittlung von **Weltwissen**. Kinder, die immer komplexere Alltagssituationen in Sprache ausdrücken können, bringen über Sprache **Ordnung** in ihr **Handeln und Denken**.

**Unser Ziel ist, dass die Kinder Körpersprache, Mimik und Gestik entwickeln. Sie können die Fähigkeit erwerben, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und ein gut artikuliertes, grammatikalisch richtiges Sprechen zu erlernen und vollständige Sätze zu benutzen.**

Durch die sprachliche Begleitung von **Pflege-, Spiel- und Alltagssituationen** mit Mimik, Gestik, einfachen Sätzen, das Singen von Liedern, das Vorlesen von Büchern sowie Gespräche über Bilder, Fotos vertrauter Personen oder Ereignisse aus dem Alltag der Kinderkrippe schaffen wir Kommunikations- und Sprachanlässe, die Anregungen für sprachliche Entwicklung eines Kindes sind. Auch Reime, Lieder und Fingerspiele – also eine betonte Sprache in Verbindung mit weiteren sinnlichen Reizen, Bewegung und Handlung – unterstützen die Kinder in ihrem Spracherwerb. Den ersten verbalen Äußerungen muss die Entwicklung feinmotorischer Kompetenzen vorausgehen. Die stetige Wiederholung von Reimen und Liedern im Krippenalltag ermöglicht das **spielerische Verbinden** von **Atmung, Stimme** und **Rhythmusgefühl** zu sprachlichen Bewegungsabläufen und damit die **Sprechfertigkeit**. Die Kinder beginnen, Mund- und Lippenbewegungen nachzuahmen und Laute zu bilden. Erste Lautverbindungen bzw. „**Lallmonologe**“ sind daher vor allem ein spielerisches Training der kindlichen Sprechwerkzeuge, das auf Erwachsene gleichzeitig eine kommunikative Signalwirkung ausübt. Sie gehen fließend in Lautbildungen und die **Nachahmung** erster Worte über.

Wenn sich Erwachsene in **Dialogform** auf die Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeiten eines Kindes einlassen, dann wird dieses mit jeder Unterhaltung etwas mehr mit Sprache vertraut. Für ein Kind ist es eine wichtige Erkenntnis, dass es durch das Zeigen auf einen Ball die Bezugsperson für ein gemeinsames Spiel gewinnen kann. Erwachsene können den Worterwerb fördern, indem sie Gegenstände, die das Kind mit seinem Blick fixiert, benennen: „Schau mal, da ist ein Ball! Wenn ich den Ball anstoße, rollt der Ball zu dir. Hast du gesehen, wie schnell der Ball zu dir gerollt ist?“

Wenn Kinder bereit sind, eine Vielzahl neuer Wörter zu lernen, dann achten wir darauf, was die Aufmerksamkeit der Kinder fesselt und nutzen die frühkindliche Welterkundung als **Gesprächsanlässe**. Wenn wir Kindern neue Wörter und Begriffe anbieten, müssen die bezeichneten Dinge mit möglichst **vielen Sinnen spürbar** sein. Begriffe wie „warm“, „kalt“, „glatt“ oder „rau“ bleiben ohne Sinn, wenn sie nicht über die Haut gefühlt oder mit Mund bzw. Händen ertastet werden. Die Bedeutung von „oben“, „unten“, „eng“, „weit“, „vorne“ und „hinten“ erleben Kinder erst, wenn sie sich bewegen. Sie verinnerlichen, was „Ball haben“ bedeutet, wenn sie ihn auch sehen, fühlen und mit ihm spielen können. So verknüpfen sie Eigenschaften, Beziehungen und funktionale Merkmale zu Begriffen. Ohne diese Erfahrungen bleiben Wörter arm an Bedeutung.

Für Kinder, in deren Familien kein oder nur wenig Deutsch gesprochen wird, ist die Kinderkrippe ein wichtiger Erfahrungsraum, um in die **deutsche Sprache** hineinzuwachsen. Die verschiedenen **Sprachwelten** sollten dabei nicht miteinander konkurrieren oder unterschiedlich bewertet werden. Eltern mit nicht deutscher

**Herkunftssprache** sind in der Pflicht, Kindern einen positiven Zugang zur deutschen Sprache zu ermöglichen. Wir wissen, dass die Familiensprache eng mit dem Selbstbild und der Identitätsentwicklung eines Menschen verknüpft ist und geachtet werden muss. **Mehrsprachiges Aufwachsen** ist kein Hindernis, um gutes Deutsch zu erwerben. Gerade in der frühesten Kindheit können Kinder mehrere Sprachen gleichzeitig erwerben. Dies fördert sogar die Flexibilität im sprachlichen Denken eines Kindes und damit auch seine kognitive Entwicklung.

### 2.1.6. Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder haben den unbedingten Willen, die Welt zu erobern. Sie erleben in ihren Aktivitäten, dass sie imstande sind, etwas zu leisten. Sie wollen dabei **selbstständig** entscheiden und handeln. Sie wollen ihren Alltag selbstbestimmt bewältigen und nicht nur passiv gefüttert, angezogen oder gewaschen werden. Sie fordern: **Hilf mir, es selbst zu tun!** Das Erfahrungsfeld Lebenspraxis hat daher für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern eine hohe Bedeutung, eine Fülle von Lernsituationen ergeben sich im Alltag der Kinderkrippe. Kinder erschließen sich in der Regel ihre lebenspraktischen Kompetenzen im Umgang mit erwachsenen Bezugspersonen und anderen Kindern ganz von selbst. Wenn ein Kind bereit ist, etwas selbst zu machen, zeigt es dies in der Regel recht deutlich. Es beginnt, bestimmte Handlungen spielerisch nachzuahmen oder bekundet sein Interesse an bestimmten Tätigkeiten.

Über **Nachahmung** lernen sie die Ausführung von Alltagshandlungen, den funktionellen Gebrauch von Gegenständen und die mit ihrer Nutzung verbundenen Fertigkeiten. Ein wesentliches Merkmal der Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen im lebenspraktischen Bereich ist daher, dass Erwachsene Kinder an ihren Tätigkeiten beteiligen und die Beiträge der Kinder als **kompetente Unterstützung** werten.

**Unser Ziel ist es, dem Kind eine Vielzahl von Alltagssituationen zur Förderung der Selbstständigkeit zu bieten und dem natürlichen Autonomiebestreben mitzuwirken.**

In welchem Tempo Kinder einen bestimmten Grad an **Selbstständigkeit** erwerben ist **individuell** sehr unterschiedlich. Die Zeiträume, in denen sie sich entsprechende Fähigkeiten aneignen, sind weit gesteckt und an **innere Reifungsvorgänge** gebunden, die sich von außen nicht beschleunigen lassen. Kinder können erst dann sauber werden, wenn sie ein Gespür für die Kontrolle von Blase und Darm entwickelt haben. Dies ist irgendwann zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr der Fall. Erst wenn ein Kind seine Schließmuskeln kontrollieren kann und Ausscheidungen bewusst wahrnimmt, lohnen sich Ermutigungen, den Harndrang oder Stuhlgang möglichst früh zu melden, oder Erklärungen zur Nutzung des Sanitärbereichs. Erinnerungen an den **Toilettengang** unterstützen Kinder dabei, windelfrei zu werden.

**Essen und Trinken** sind gerade für kleine Kinder sehr anspruchsvolle Herausforderungen, die volle Konzentration erfordern. Sinneseindrücke werden verarbeitet, feinmotorische Herausforderungen bewältigt. Zum Zeitpunkt der Mahlzeit sollten Kinder daher weder zu hungrig noch zu müde sein. Bei den ersten **Essversuchen** sehr kleiner Krippenkinder wird sicher nicht alles gelingen und das Kind wird auch nicht ausreichend satt. Während es noch mit dem Löffel spielt, wird der Hunger stärker, das Interesse am Löffel lässt nach. Nun kann das Kind bei der

Nahrungsaufnahme unterstützt werden. Im Zuge seiner kognitiven, motorischen und Ich-Entwicklung wird sich ein Kind hier immer stärker von der Hilfe der Erwachsenen lösen wollen und neue Kompetenzen mit **Stolz** zur Anwendung bringen.

Jede **Pflegesituation** ist für das Kind eine Lern- und Übungssituation für lebenspraktische Kompetenzen. Die achtsame Pflegepraxis passt sich an die zunehmenden Fähigkeiten des Kindes an. Bereits auf dem Wickeltisch können Kinder ausprobieren, wie man Windeln öffnet und sich aus- und wieder anzieht. Das Erfolgserlebnis, etwas alleine geschafft zu haben, ist wichtiger als der perfekte Sitz der Kleidung. Beim Anziehen werden nicht nur Bewegungsfertigkeiten geübt, auch andere Dinge sind zu lernen: es gibt rechte und linke Schuhe, Kleidung hat eine Vorder- und Rückseite, Kleidungsverschlüsse müssen auf- und zugemacht werden.

Bei der Gestaltung von Bildungssituationen geben wir den Kindern **Zeit und Freiräume**, um zunächst selbst Erfahrungen für die eigenständige Bewältigung ihres Alltags zu machen. Wir helfen dort, wo ein Kind Unterstützung benötigt, und vermeiden unnötige Hilfestellungen, zum Beispiel beim Essen oder Zähneputzen. Wir sind uns bewusst: **Übung macht den Meister!** Je zufriedener, selbstbewusster und eigenständiger ein Kind handeln kann, desto mehr Entlastung bedeutet dies auch im Alltag.

Wenn ein Kind versucht, einen Breilöffel vom Teller zum Mund zu führen, so ist das ein deutlicher Hinweis, dass es nun lernen möchte, **allein zu essen**. Diesen Lernprozess begleiten wir mit Geduld und Gelassenheit. Wir haben Vertrauen in die wachsenden Fähigkeiten des Kindes, geben ausreichende **Gelegenheit zum Ausprobieren** und sehen kleinere Pannen als normale Übungssituation. Der Entwicklungsschritt vom „Versorgt-Werden“ hin zum „Sich-selbst-versorgen-Können und -Wollen“ ermöglicht es Kindern, sich als **aktiv und kompetent** zu erfahren und ist damit Ausgangspunkt für die Entwicklung eines **positiven Selbstbildes**.

### 2.1.7. Mathematisches Grundverständnis

Erstes mathematisches Denken bedeutet, **Strukturen** und **Gesetzmäßigkeiten** zu erkennen und Dinge miteinander in Beziehung zu setzen. Eine der ersten und wichtigsten Denkleistungen des Säuglings besteht darin, die Welt in verstehbaren **Mustern** wahrzunehmen, sie in ihren unterschiedlichen Formen – zum Beispiel als Stimmen und Gesichter – sinnlich zu begreifen und einander zuzuordnen. Schon Babys bilden **Kategorien**, erkennen die Gesamtausdehnung von Gegenständen und können Mengenunterschiede grob abschätzen, wenn sie groß genug sind. Diese Leistung ist eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis der Begriffe „mehr“ und „weniger“ und eine wichtige Grundlage für das spätere Rechnen.

Das **Verständnis** für die Kardinalzahlen von 1 bis 4 entwickelt sich schon bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Mathematisches Denken ist damit schon in der frühen Entwicklung eines Kindes fest verankert. Das abstrahierende und folgernde Denken entwickelt sich auf der Grundlage kognitiver Fähigkeiten, Eigenschaften von Objekten zu unterscheiden. Dieses Denken zeigt sich in der Begeisterung, mit der Kinder Dinge nach ihren verschiedenen Eigenschaften **sammeln, sortieren** und **vergleichen**. Sie differenzieren wie Steine, Muscheln oder Blätter, aber auch Alltagsgegenstände wie Plastikbecher, Kisten, Kartons und Papiertüten laden zum Abstrahieren und Gruppieren ein. Jedes Kind verfolgt sein eigenes **Ordnungssystem**, das sich an sehr unterschiedlichen Kriterien orientieren kann: Verwendungszweck (Kochen, Essen, Putzen), Formen (rund, eckig, gerade), Farben (von bunt nach grau) oder auch Gefühlen (von lustig nach langweilig).



**Unser Ziel ist es, den Kindern im Alltag spielerisch unterschiedliche Formen, Farben, Mengen, Gewichte und Größen anzubieten und ihnen diese bewusst zu machen.**

Wer Kindern unter drei Jahren dazu anregen möchte, den **Zahlenraum** im einstelligen Bereich zu erforschen, muss verstehen, welche Herausforderungen hinter dieser scheinbar einfachen Tätigkeit stecken. Schon in der sehr frühen Sprachentwicklung sind im Vokabular von Kindern **Zahlwörter** enthalten. Zahlwörter bezeichnen im Unterschied zu anderen Wörtern keinen bestimmten Gegenstand, sondern können sich auf jedes beliebige Objekt beziehen und kleine Mengen beschreiben. Zahlwörter werden immer in derselben Abfolge genannt, die Kinder zunächst wie ein Gedicht auswendig lernen, ohne ihre Bedeutung als Zahlenreihe zu verstehen. Es folgt zunächst die Entdeckung, dass die Reihenfolge von Zahlen Bedeutung trägt. Grundlage für das Zählen ist schließlich das **Verstehen** der „Eins-zu-Eins-Zuordnung“, die erfolgt, wenn bei der Anwendung einer Zahlenreihe auf eine kleine Menge jedes Element genau einmal erfasst wird. Dieser Schritt braucht jedoch Zeit und erfolgt in der Regel im Kindergartenalter.

In den Räumen wie auch in der Umgebung der Kinderkrippe lässt sich **überall Mathematik** finden: Im Spielraum, wo viel oder wenig Spielzeug in der Kiste liegt. Auf dem Esstisch, wo eine Möhre auf dem Teller, aber viele Möhren in der Schüssel sind. Mathematik ist der symmetrische Aufbau des menschlichen Körpers. Mathematik lässt sich über Größen- und Gewichtsvergleiche erfahren, wenn Kinder Materialien transportieren, stapeln, umschütten oder ineinanderstecken. Formenwürfel und erste Puzzlespiele sind attraktives Spielzeug, mit denen sich Kinder Begriffe von Raum und Kongruenz (Übereinstimmung) erschließen können. Die **Förderung** der mathematischen Bildung in der Krippe ist nicht an bestimmte Programme oder Materialien gebunden. Vielmehr gilt es, zusammen **mit den Kindern** immer wieder neue Muster, Formen und Mengen im **Alltagshandeln** zu entdecken und zu benennen. Ein guter Einstieg sind das Klassifizieren, Sortieren und Zuordnen. Wir können aus dem täglichen Aufräumen ein **Kategorisierungsspiel** machen, indem wir die Kinder fragen, was wohin gehört und warum nicht woanders hin.

Erwachsene zeigen Kindern, dass Zahlwörter besondere Wörter sind und ihre Reihenfolge wichtig ist, indem sie im **Alltag** unterschiedliche Dinge immer wieder laut zählen. Das Verteilen von Alltagsgegenständen, zum Beispiel beim Tischdecken, kann die Fähigkeit des Zählens anbahnen: „Eins für mich und eins für dich!“. Wir unterstützen die Kinder bei der Erschließung des **Mengenbegriffs**, indem wir Zahlwörter (bis zehn), Mengenwörter (viele, wenige), Vergleichswörter (mehr, weniger) und Operationswörter (dazutun, wegnehmen) bewusst in unserer **Alltagssprache** verwenden und darauf achten, welche Begriffe ein Kind bereits versteht.

### 2.1.8. Ästhetische Bildung

Der Begriff „Ästhetik“ beinhaltet die Bedeutung der Wahrnehmung als Grundlage für Lern- und Entwicklungsprozesse. Gleichzeitig wird Ästhetik auch als die **Lehre von Schönheit und Harmonie** in Natur und Kunst beschrieben.

Ästhetische Bildung bietet Kindern Chancen, sich in einer kreativen Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld zu entwickeln. Sie fördert die Wahrnehmung und Interpretation von Sinneseindrücken. Sie regt dazu an, **Mittel**

**des Gestaltens** zu nutzen, um kindliche Erfahrungen zu reflektieren, auszudrücken und zu verarbeiten. Jeder Sinnesbereich wird durch spezifische Formen der ästhetischen Bildung in besonderer Weise angesprochen: das Auge erfasst und verarbeitet die Formen des bildnerischen Gestaltens, das Ohr die Musik mit ihren Klängen und Melodien, die Körpersensorik den Tanz und die rhythmische Bewegung. Bei allen hier erwähnten Formen der ästhetischen Bildung geht es darum, den **Schaffensprozess** des Kindes und die mit ihm verbundenen Erfahrungen zu unterstützen. Es geht nicht darum, mit einer Gruppe von Kindern ein Produkt oder Ergebnis zu erzielen oder aber eine perfekte Vorstellung zu inszenieren. Bei der Begleitung und Unterstützung des künstlerischen und kreativen Schaffens kleiner Kinder gilt in besonderer Weise die Devise:

**Der Weg ist das Ziel!**

**Unser Ziel ist, die Kinder dabei zu unterstützen, ihr eigenes ästhetisches Empfinden kennenzulernen, zu verstärken und wahrzunehmen.**

Wir fördern die **Fantasie** und **Kreativität** der Kinder und wertschätzen ihre ersten „**Spuren**“. Singen, Tanzen und Musizieren sind elementare **Ausdrucksformen** der Menschheit. Auch kleine Kinder haben ein großes Bedürfnis, mit ihrer **Stimme** und ihrem **Körper** musikalisch tätig zu sein. Sie lassen sich von Liedern beruhigen, bewegen sich im Rhythmus von Musik und äußern Gefühle und Stimmungen in Melodien und Liedern. Rhythmisch **musikalische Angebote** in der Kinderkrippe können Kinder bei der Bewältigung wichtiger Entwicklungsaufgaben unterstützen. Musizieren fördert die Entfaltung von Gehör, Stimme, Atmungsorganen und Bewegungsapparat und bietet wichtige Impulse für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung eines Kleinkindes.

Singen berührt die Seele. Wiederkehrende **Morgen-, Spiel-, und Singkreise** sind bei kleinen Kindern daher sehr beliebt. Schon einjährige Kinder gehen innerlich mit, auch wenn sie noch nicht selbst aktiv mitsingen können. Gemeinsames Musizieren stärkt das Wir-Gefühl und vermittelt das Gefühl der **Zugehörigkeit zur Gruppe**. Begrüßungs- und Abschiedslieder bilden wichtige **Rituale**, die Sicherheit im Tagesablauf geben. Das wiederholte Singen von Liedern oder rhythmische Sprechen von Reimen fördert den **Spracherwerb**. Gegenstände, mit denen man **Töne und Klänge** erzeugen kann, haben für Kinder unter drei Jahren eine hohe Anziehungskraft. Die Möglichkeit, diese **Instrumente** laut oder leise zu spielen und zwischen Klang, Klangfarben und Schlag zu unterscheiden, schafft Raum für differenzierte Hörerfahrungen, Selbstwirksamkeitserfahrungen und die eigene Körperwahrnehmung. Diese können sich wiederum mit anderen Sinneserfahrungen verbinden, zum Beispiel wenn der ganze Körper Klangschwingungen und Vibrationen spürt.

Wie die Musik, so ist auch das **bildnerische Gestalten** ein Erfahrungsfeld, in dem Kinder ihre angeborene Freude am Experimentieren und Gestalten ausleben können. Sobald sie ihre Finger und Hände gezielt einsetzen können, wollen Kleinkinder „matschen“ und **Spuren erzeugen**. Spuren sind ein Ausdruck von **Selbstwirksamkeit, Autonomie und Individualität**. Es ist gut zu beobachten, welche Freude Kinder beim lustvollen Verschmieren von Brei auf der Tischplatte oder aber beim Hinterlassen von Fußabdrücken im Schnee haben. Fingerfarben eigenen sich daher sehr gut für ein erstes Erkunden, wie sich der Umgang mit Farbe anfühlt und welche Wirkung mit ihr zu erzielen ist.

Die Verknüpfung von **Gesang und Bewegung** macht Kleinstkindern nicht nur Spaß, sondern stärkt auch Atmung und Körperwahrnehmung. Über Singspiele wie wird ein erstes ganzheitliches **Takt- und Rhythmusgefühl** gefördert. Mit zunehmenden motorischen Fähigkeiten können Kinder Musik immer besser auch in Bewegung umsetzen. Gleichzeitig erlauben **Bewegungs-, Kreis- und Tanzspiellieder** Kindern, ihre grobmotorischen Bewegungsabläufe (Drehen, Laufen, Hüpfen, vorwärts und rückwärts Gehen) zu entwickeln und zu üben.

Auch bei der Bearbeitung von **plastischem Material** können Kinder sinnliche Erfahrungen machen, motorische Kompetenzen erproben und dreidimensionale Gestaltungsmöglichkeiten erkunden. Ton und Knetmasse gehören daher zur Ausstattung unserer Kinderkrippe. Damit kann man rupfen, zupfen, reißen, Berge bauen oder Löcher reinbohren. Je runder und homogener Formen wie Kugeln oder Schlangen werden, desto mehr hat sich die Koordination zwischen Unterarm, Handfläche und Fingern des Kindes entwickelt. Weitere Erfahrungsfelder sind Reißen, Schnipseln, Kleben und Kleistern mit Papier, Wasser und Klebstoff.

Der Anfang erster Kinderbilder ist jener Augenblick, da das Kind den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Bewegung seiner Hand und der dadurch hinterlassenen **Strich- oder Schmierspür** erkennt und versucht, den Vorgang bewusst zu wiederholen. Die Strichspur wird damit zum beabsichtigten Effekt und ist der Beginn des grafischen Elements „Linie“. Das sogenannte „**Kritzeltadium**“ ist eine frühe Phase der bildnerischen Gestaltung.

Experimente mit Linienführung führen zu Bildern, auf denen Kritzelnäuel, Diagonalkritzeln, Schwingkritzeln und Hiebkrizeln zu sehen sind – die Basiselemente des Kritzeln geschehens. Hiebkrizeln sind dabei Punkte, die Kinder kraftvoll in das Papier „meißeln“. Parallel zur feinmotorischen und kognitiven Entwicklung des Kindes wird das Kritzeln schematischer, erste Formen werden erkennbar.

### 2.1.9. Natur und Lebenswelt

Die Natur ist ein breites **Forschungsgebiet**. Es reicht vom eigenen Körper bis zum Außengelände und Umfeld der Kinderkrippe. Kinder haben ein großes Interesse an **Biologie und Physik zum Anfassen**. Bereits Säuglinge können belebte und unbelebte Dinge unterscheiden.

Das Erleben von Tieren mit ihren unterschiedlichen Lauten und Fortbewegungsarten, Erfahrungen mit Wetter oder dem Wandel der Natur im Laufe der Jahreszeiten lösen Staunen und Interesse aus. Im Rahmen dieser und weiterer **Explorationsspiele** machen Kinder erste physikalische Grunderfahrungen wie Schwerkraft, Rotation, Ursache und Wirkung. Schon sehr kleine Kinder haben ein Bewusstsein für physikalische Gesetzmäßigkeiten. Auf der Grundlage von Erfahrungen stellen sie Vermutungen an, wie sich Gegenstände verhalten und wie sie sich voraussichtlich nicht verhalten. Sie reagieren erstaunt, wenn diese **Gesetzmäßigkeiten** verletzt werden – zum Beispiel wenn eine rollende Kugel unter einer Abdeckung verschwindet und auf der anderen Seite nicht in Verlängerung ihrer ursprünglichen Bewegungsbahn auftaucht. Im Zuge der Konstruktion des kindlichen Weltbilds werden Theorien zum Verstehen von Natur und Lebenswelt auf der Grundlage neuer Erfahrungen und Experimente immer weiter entwickelt oder auch revidiert. Gleichzeitig erforschen Kinder immer auch die soziale Dimension ihres Handelns: Wird die Erzieherin den Löffel jedes Mal wieder aufheben, wenn ich ihn fallen lasse. Für die **Erkundung** von Natur und Lebenswelt brauchen Kinder unter drei Jahren keine Versuchsaufbauten und Anleitungen. Kinder wollen ihren Interessen folgen,

**Erfahrungen machen** und Gesetzmäßigkeiten erkennen. Bei Kindern unter drei Jahren verlangt dies eine Lernumgebung, in denen Dinge und Personen überschaubar, aber gleichzeitig auch vielfältig sind. Beispiele dafür sind eine nasse Rasenfläche, über die ein Kind krabbeln kann; ein Waldboden mit Laub, Äste und Steine oder aber der Wechsel des Wetters im Laufe des Jahres. Orte, Zeiten, Bedingungen und zur Verfügung gestellte Materialien sollen Kindern ermöglichen, **alle Sinne** einzusetzen und selbst aktiv zu werden. Über Erkenntnisziele, die Nutzung der Materialien sowie die dafür benötigte Zeit sollen die Kinder selbst entscheiden können.

**Unser Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Natur- und Lebenswelt bewusst zu erleben, mit allen Sinnen kennenzulernen und zu erforschen.**

Kinder unter drei Jahren beschäftigen sich bevorzugt mit einer Reihe von **elementaren Experimenten**, denen sie sich mit großer Ausdauer widmen. Dazu gehört zum Beispiel das Einwickeln, Verbinden und Trennen von Gegenständen. Auch der Transport ist ein wichtiges Thema, sobald Kinder mobil sind. Sie lieben es, Dinge von einem Ort zum anderen zu schieben, tragen oder schleifen. Die Trägheit oder auch Wendigkeit von Objekten ist dabei ein nahezu unerschöpfliches Forschungsfeld. Falllinien, Flugbahnen und Drehbewegungen erleben Kinder im Zuge ihrer motorischen Entwicklung am eigenen Körper oder wenn sie den Zustand von Gegenständen beeinflussen und sie schubsen, werfen, aus- und umschütten, schaukeln oder drehen.

Das Erforschen von **Spuren, Linien** und **Kreisbewegungen** zeigt sich nicht nur beim Malen und Gestalten. Bei der Erkundung von Natur und Lebenswelt kommt der ganze Körper eines Kindes zum Einsatz: Was kann man mit Gegenständen alles machen, wie sind sie beschaffen und wie sehen sie von innen aus? Warum funktioniert etwas so und nicht anders? Welche Mittel kann ich gezielt einsetzen, um etwas Bestimmtes zu erreichen? Lässt sich ein Experiment mit immer gleichem Ergebnis beliebig oft wiederholen?

In Natur und Umwelt machen Kinder Erfahrungen mit **Naturphänomenen** und **Naturgesetzen**. Sie sind neugierig und wollen verstehen, wie und warum etwas funktioniert und was dies mit ihrem Handeln zu tun hat. Sie probieren etwas aus und überlegen dann, warum das **Experiment** einen bestimmten Verlauf genommen oder zu einem bestimmten Ergebnis geführt hat. Mit Beharrlichkeit und Ausdauer wiederholen und variieren sie ihre Experimente, bis sie mit den Phänomenen vertraut sind und Erklärungen oder Lösungen für ihre Fragestellungen gefunden haben: Fallen Dinge immer auf den Boden, wenn sie losgelassen werden? Was passiert, wenn ich den Lichtschalter drücke oder die Rassel bewege? Warum kommt die Ente zu mir, wenn ich an ihrer Schnur ziehe? Wie baue ich einen stabilen Turm aus Bauklötzen? Wie viel Tee passt in meine Tasse?

Insbesondere **Wasser** übt eine große Faszination auf Kinder aus. Versuchsmöglichkeiten mit diesem Element sind nahezu unbegrenzt. Dazu gehören das Planschen, Schütten, Schöpfen, Gießen und Tropfen. Oder Zustände vom festen Eis über die Flüssigkeit bei Raumtemperatur bis hin zum Dampf. Oder das Versickern von Wasser im Erdboden. Oder das Zusammenspiel von Wasser mit anderen Materialien, die in ihm schwimmen, schweben oder untergehen, sich mit ihm

mischen oder auch nicht mischen, in ihm auflösen oder aber auch das Wasser aufsaugen

### 2.1.9. Ethische und religiöse Fragen

Die Bedeutung von Beziehung und Bindung, die Entwicklung von Persönlichkeit und Individualität und die großen Fragen von Anfang und Ende, Leben und Tod sind **Grunderfahrungen menschlicher Existenz**. Schon von klein auf spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst. Dies sind existentielle Erfahrungen, die von kleinen Kindern intensiv erlebt werden. Schon kleine Kinder wollen die vielfältigen und widersprüchlichen Erfahrungen ihrer Existenz ordnen, sie in einen sinnvollen Zusammenhang bringen und damit Unsicherheit reduzieren. Kinder, die sich fragen, warum Opa gestorben ist oder wieso sich die Eltern getrennt haben, brauchen uns in der Kinderkrippe als einfühlsame Dialogpartner, die sich mit den philosophischen und religiösen Fragen der Kinder auseinandersetzen können. **Authentisches Handeln** erfordert hier, dass wir unsere persönliche Haltung zu ethischen und religiösen Fragen kennen und auch im Kontext unseres pädagogischen Handelns reflektieren können.

Die philosophische und religiöse Bildungsarbeit greift die spezifischen **Fragestellungen** kleiner Kinder auf. Sie fängt nicht erst da an, wo man einem Kind etwas mit Worten erklären kann. Sie beginnt dort, wo das Kind Interesse, Wertschätzung, Zuneigung und Respekt für die ihm eigene Würde erfährt. Sie vermittelt Vertrauen und Zuversicht. Worte und Verstehen kommen erst später.

**Unser Ziel ist es, den Kindern Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen, sowie Bräuchen, Sitten und Festen zu vermitteln.**

Das Umfeld eines jeden Kindes wird in der einen oder anderen Weise geprägt von religiösen Themen, Ritualen, Festen, Traditionen und Glaubenszeugnissen. Diese nehmen Kinder mit allen Sinnen auf. Zur **Tradition** und **Geschichte** unseres Landes gehört das Christentum. Mit der Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern wurden auch Inhalte aus anderen **Weltreligionen** ein Thema unserer Gesellschaft. In der Kinderkrippe begegnen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher **Herkunft, Kultur** und **Religion**. Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen werden hier von klein auf gelebt.

Krippenkinder brauchen **Rituale** zur Orientierung und Strukturierung ihres Alltags. Kinder brauchen **Stille** und Gelegenheit zur **Ruhe** zu kommen, sich zu besinnen und die vielfältigen Erfahrungen innerlich zu verarbeiten. Lieder, Gesten, Geschichten oder Sinnsprüche helfen Kindern, ihr Erleben auszudrücken. Feste ermöglichen die Erfahrung von **Gemeinschaft**, die Unterbrechung des Alltags und das Bewahren kultureller Traditionen. **Feste** sind Höhepunkte im Jahresablauf und ihre Gestaltung sind in der pädagogischen Arbeit der Kinderkrippe verankert.

Sowohl die Ethik als auch die Theologie befassen sich mit den Kriterien für **gutes** und **schlechtes Handeln** sowie der Bewertung von Motiven und Folgen dieses Handelns. Sowohl Ethik als auch Religion begründen damit **Normen** und **Werte**, die das Zusammenleben von Menschen prägen. Kinder brauchen die Auseinandersetzung mit diesen Normen und Werten. Schon Kinder unter drei Jahren handeln die Ziele und Regeln ihres Alltags spielerisch aus: Was wollen wir? Was ist gerecht? Wir helfen den Kindern nicht zuletzt durch unsere **Vorbildfunktion**, Wertmaßstäbe zu entwickeln. Als Orientierung dienen dabei unsere eigenen, reflektierten Wertvorstellungen. Wir ermöglichen es den Kindern, **ethische** und

**religiöse Werte** wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Helfen, Teilen, Achtung und Vergebung zu erfahren, zu erproben und einzuüben.

### 3. Freispiel & angeleitete Angebote

#### 3.1 Spiel – die elementare Lernform von Kindern

Spielen ist Lernen.

Im Spiel verarbeitet ein Kind Eindrücke und Erfahrungen. Spiel ist jedoch nicht nur rezeptiv verarbeitend, sondern auch produktiv schöpferisch. Im Spiel schafft ein Kind Bedingungen, unter denen sich verschiedenste – selbst widersprüchlich erscheinende – Lebenserfahrungen miteinander verbinden lassen. Es probiert aus, was es in seinem Umfeld wahrgenommen hat. Es durchdenkt Erlebtes und testet es in immer neuen Zusammenhängen und Möglichkeiten. So gesehen ist Spiel die Arbeit des Kindes.

Spiel beinhaltet Realitätsbewältigung. Kinder brauchen Spiel, um ihre Vorstellungen und die Realität miteinander zu versöhnen. Sie probieren die neu entstehenden Wirklichkeiten aus und stellen spielend fest, welche Konsequenzen sich aus diesen vorgestellten Wirklichkeiten ergeben könnten. Schon in seinen ersten Lebensmonaten beherrscht ein Kind zwei wesentliche Grundbausteine spielerischen Handelns: einfache Formen der Nachahmung und die handelnde Erforschung von Zusammenhängen.

Im Spiel findet die kindliche Vorstellungskraft ihren Ausdruck. Im Spiel eröffnen sich Kinder einen (inneren und äußeren) Raum des „als ob“. Zunächst kann ein Kind in seinem Spiel nur das aufgreifen, was es unmittelbar beobachtet. Zunehmend gelingt es ihm, auch Erlebnisse aus seiner Vergangenheit in das Spiel einzubringen.

Die (aufgeschobene) Nachahmung und ihre fantasievollen Variationen bilden die Grundlage des „Als-ob-Spiels“, dem ein- und zweijährige Kinder häufig nachgehen. Es bildet die erlebte Wirklichkeit ab und inszeniert sie mit viel Fantasie in immer neuen Szenen und Spielsequenzen. Es erlaubt dem Kind, über sich und die Welt nachzudenken. Dabei werden Gegenstände lebendig und bekommen eine neue Bedeutung. Während das Spiel von Säuglingen auf Bezugspersonen angewiesen ist, die auf dieses Spiel reagieren, erfolgt das Als-ob-Spiel eines Kleinkindes unabhängig von der Präsenz einer anderen Person. In den Spielsequenzen des Als-ob-Spiels reflektiert das Kind nicht die Reaktionen anderer sondern seine eigenen Erfahrungen und Gefühle in immer neuen Zusammenhängen. Das bildende Moment des Spiels ist weniger das Üben von Fertigkeiten, sondern der Zugang zu Welterfahrung, den Spiel ermöglicht. Jedoch werden Verhaltensweisen, die sich das Kind spielerisch aneignet, in der weiteren Entwicklung zu zielgerichteten Funktionen – wie zum Beispiel das Kriechen und Gehen oder das Füllen eines Gefäßes. Im Spiel gebrauchen Kinder alle Formen körperlich-sinnlicher Erfahrung, szenischer oder bildhafter Vorstellungen, subjektiver Fantasien, sprachlichen oder nicht sprachlichen Denkens sowie des sozialen Austauschs und der Verständigung. Im Spiel nutzen Kinder diese zur Gestaltung individueller Lern- und Bildungsprozesse. Dabei liegt der Sinn des kindlichen Spiels in der Handlung selbst und ist nicht auf ein bestimmtes Ergebnis oder Ziel hin orientiert. Die Bedeutung, die Kinder ihren Spielhandlungen geben, kann sich von einer Minute auf die andere völlig verändern.

Spiel ist frei und spontan. Es muss vom Kind ausgehen. Das Kind braucht die Kontrolle über seine Aktivität, um Interesse und Sinnhaftigkeit des Spiels nicht zu verlieren. Wir versuchen nicht, Spielprozesse auf bestimmte Lernziele hin zu steuern. Im Spiel wendet sich das Kind seiner Um- und Mitwelt freiwillig zu und verfügt selbst darüber, wie weit und auf welche Weise es sich auf diese einlässt. Das selbst

bestimmte und konzentrierte Spiel eines Kindes darf nicht gestört werden. Wir sind uns bewusst, dass selbst Lob und Anerkennung eine unerwünschte Störung sein können. Dies versuchen wir bei der Gestaltung und Organisation des Tagesablaufes in unserer Krippe zu beachten.

Die Interaktion mit erwachsenen Bezugspersonen ist für das Kind ein wichtiger Ausgangspunkt, um ins Spiel zu kommen und sein Spiel zu entwickeln. Wir können das Spiel von Kindern unterstützen, indem sie im Rahmen einer gegenseitigen Verständigung Facetten ihrer eigenen Wahrnehmungs-, Auffassungs-, Handlungs-, und Denkmöglichkeiten einbringen. Die Initiative für die Gestaltung eines wechselseitigen Spiels sollte dabei immer dem Kind überlassen bleiben.

### **3.2 Gezielte Angebote und Projekte in Kleingruppen**

Wir bieten vielfältige Aktionen in allen Bildungsbereichen an, wobei wir nach Alter und Entwicklungsstand der einzelnen Kinder differenzieren. Die Inhalte der Angebote und Projekte legen je nach Entwicklungsstand die Kinder selbst fest oder werden von der Erzieherin anhand der Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen der Kleinsten ausgewählt. Diese Angebote finden in der Regel in Kleingruppen von 2 - 6 Kindern statt und werden von der Erzieherin begleitet, unterstützt und motiviert. Über die Angebote können die Kinder Erfahrung sammeln, dass sie etwas verändern und erschaffen können.

Dazu eignen sich viele verschiedene Materialien wie zum Beispiel Wasser, Sand, Kleister, Rasierschaum, Naturmaterialien, Knete u.v.m. Dabei sind die Sinneserfahrungen ein wichtiger Bestandteil. An der Infowand (Wochenpläne und Projekttafeln) ist täglich zu lesen was für Angebote stattgefunden haben. Je nach Jahreszeit, Entwicklungsstand oder Interessen der Kinder werden die Angebote situationsbedingt durchgeführt. Diese können im Gruppen-, Bewegungsraum oder Multifunktionsraum oder auf dem Außengelände stattfinden. Eine Besonderheit sind die Ausflüge. Da die Angebote in der Freispielzeit stattfinden ist ein besonderes Augenmerk auf Spannung und Entspannung der Kinder zu legen.

## **4. Pflege & Sauberkeitserziehung**

### **4.1. Pflege**

Am Anfang übernehmen die Erzieherinnen die Pflege des Kindes, je nach Entwicklungsstand. Mit fortschreitender Entwicklung unterstützen wir das Kind zur selbstständigen Körperhygiene, indem wir es anleiten und notfalls unsere Hilfe anbieten. Es ist wichtig, dass das Kind eine natürliche Beziehung zum Körper aufbaut, dies kann durch Körperpflege geschehen. Dazu gehören Hände und Gesicht waschen, Nase putzen und im Sommer das Eincremen mit Sonnencreme.

Ein wichtiger Bestandteil nach jeder Mahlzeit ist das selbstständige Säubern jedes Kindes. Sie können sich vor einem Spiegel säubern. Die besondere Erfahrung ist die Entdeckung des eigenen Spiegelbildes des Kindes.

Beim Wickeln erfahren die Kinder ein natürliches und positives Verhältnis zu ihrem Körper und dessen Funktionen. Gewickelt wird immer nach dem persönlichen Rhythmus des Kindes und vor den Mahlzeiten. Die Wickelsituation ist eine enge, intime Handlung zwischen der Erzieherin und dem Kind und ist gleichzeitig eine Bildungserfahrung für Sprache, Sinne und Bewegung.

## 4.2. Sauberkeitserziehung

Um "trocken" zu werden, muss das Kind vielerlei Fähigkeiten erlernen. Es muss vor allem eine bestimmte "geistige Reife" entwickelt haben, um folgende Leistungen zu erbringen:

- Es ist erforderlich die Körpersignale wahrzunehmen.
- Es ist notwendig ein Signal nach außen zu senden: „Ich muss mal“.
- Es gehört noch dazu, dass der Schließmuskel von Blase und After wenigstens kurzzeitig kontrolliert werden kann.
- Das Kind muss sich an- und ausziehen können.

Erst wenn die körperliche Entwicklung und eigenes Interesse vom Kind gegeben ist, wird auf das Trockenwerden eingegangen. Für eine unterstützende Sauberkeitserziehung halten wir es für wichtig, dass Eltern und Erzieherinnen zusammenarbeiten. Hierzu wünschen wir uns gegenseitige Information und einen Austausch über den Beginn und den gemeinsamen Umgang mit dieser für das Kind wichtigen Entwicklungsphase. Dazu wird in einem Gespräch zwischen Erzieherin und Eltern dieser Entwicklungsschritt besprochen. In der weiteren Zeit finden ein intensiver Austausch und gegenseitige Informationen statt.

Wir erwarten von den Eltern, dass dieser Prozess zu Hause ohne Druck unterstützt und begleitet wird. So steht dem Schritt von der Windel zum Trockenwerden nichts mehr im Weg. Wir beachten die Intimsphäre jeden Kindes und schaffen eine angenehme Atmosphäre. Die Kinder entwickeln dadurch ein natürliches Schamgefühl. Wechselwäsche sollte dennoch bereit liegen, denn im intensiven Spiel können die Körpersignale noch manchmal vergessen werden.

## 5. Ernährung & Mahlzeiten

### 5.1. Mahlzeiten

Mahlzeiten in der Einrichtung bedeuten nicht nur satt zu werden. Sie sind ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs und vermitteln den Kindern einen immer wiederkehrenden Rhythmus. Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen.

Das gemeinsame Essen ist sehr wichtig, weil es den Gemeinschaftssinn fördert und einen entscheidenden Beitrag zum Sozialverhalten liefert. Die Mahlzeiten sind auch Momente der Ruhe und Entspannung. Die Kinder können mit der Erzieherin und den anderen Kindern über Ereignisse vom Tag sprechen, miteinander scherzen und lachen und die Gemeinschaft untereinander genießen.

Sie können in diesem Rahmen auch voneinander lernen, Beispiel hierfür ist die Handhabung des Bestecks. Die Kinder dürfen sich das Essen selbst auf den Teller schöpfen, dadurch werden deren Selbstständigkeit, das Selbstbewusstsein sowie die Entscheidungsfähigkeit gestärkt. Die Kinder lernen mit der Zeit, sich ganz bewusst die Menge auf den Teller zu geben, die sie wirklich essen wollen bzw. können. Sie entwickeln ihr natürliches Sättigungsgefühl, also das Empfinden für „ich habe Hunger“ oder „ich bin satt“. Wir ermutigen die Kinder altersgemäß zu eigenständigem Essen. Je nach Entwicklungsstand der Kinder werden sie beim Essen vollständig oder teilweise unterstützt.

Die Zwischenmahlzeiten werden regelmäßig mit den Kindern vorbereitet und in der Kleingruppe eingenommen.



## 5.2. Ernährung

Die richtige Ernährung des Kindes ist für seine Entwicklung von großer Bedeutung, weshalb wir auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung, die auf das Alter und die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt wird, großen Wert legen. Eine Balance zwischen unnatürlichem und natürlichem Zucker, sowie versteckten und gewünschten Fetten muss gefunden werden. Die Freude und den Genuss am Essen zu vermitteln ist wichtig. Essen und Trinken sollen ein Erlebnis für die Sinne und das Wohlbefinden sein.

### Frühstück

Wir legen Wert auf einen ausgewogenen und abwechslungsreichen Frühstückssnack. Auf weiche Lebensmittel wie z.B. Toast verzichten wir, da die Kaufunktion bei der Sprachentwicklung von sehr großer Bedeutung ist.

### Mittag

Ein ausgewogenes warmes Mittagessen wird uns von einer externen Küche zubereitet und geliefert. Der Speiseplan hängt an der Infowand aus. Dieser ist sehr abwechslungsreich gestaltet und in regelmäßigen Abständen finden Feedbackgespräche mit dem Essenslieferanten statt.

### Zwischenmahlzeiten und Obstpause

Dafür bringt uns ebenfalls der Lieferant Lebensmittel für einen Obst- und Gemüsekorb. Zur Obstpause am Nachmittag gibt es Obst oder Gemüse, es kann aber auch mal Joghurt, Brezeln oder Geburtstagskuchen geben. Die Zwischenmahlzeiten am Vormittag werden aus dem Obst- und Gemüsekorb gemeinsam mit den Kindern vorbereitet. Dies fördert Mitverantwortung und eine gesunde Ernährungsweise.

### Getränke

In der Freispielzeit und bei den Mahlzeiten erhalten die Kinder Wasser zu trinken, um die Geschmackszellen auf der Zunge zu neutralisieren und das Essen in all seinen Facetten wahrnehmen zu können. Zum Frühstück können die Kinder zusätzlich zwischen Milch und ungesüßtem Tee wählen. Das Trinken ist für die Kinder immer frei zugänglich und erreichbar. Natürlich achtet die Erzieherin auch auf genügend Flüssigkeitszufuhr außerhalb der Mahlzeiten. Hierfür werden die Eltern gebeten, den Kindern ein eigenes Trinkgefäß mitzugeben.

### Geburtstag

Wir feiern diesen Festtag Ihres Kindes mit den Kindern der Gruppe. Eltern können eine Kleinigkeit, wie Obst oder Gemüse, Würstchen, Brezeln, Knabberstangen, Vollwertkekse, Kuchen, Eis, Joghurt etc. für das gemeinsame Essen mitbringen. Dies ist vorher mit der Erzieherin abzusprechen. Die Lebensmittel- und Hygieneverordnung muss beachtet werden.

Sofern Kinder Allergien oder Unverträglichkeiten haben, werden diese selbstverständlich berücksichtigt.

## 6. Beobachten & Dokumentation

Kleine Kinder haben sehr spezielle Interessen und Bedürfnisse. Sie verfolgen eigene Wege des Denkens, Verstehens und Lernens und sie entwickeln spezifische Deutungs- und Ausdrucksformen. Sie haben eine andere Perspektive und nehmen sich selbst und die Welt anders wahr als Erwachsene. Ihre Perspektive ist sehr

subjektiv geprägt. Sie wird durch bereits gemachte Erfahrungen und altersspezifische Möglichkeiten bedingt, diese Erfahrungen zu verarbeiten. Über Beobachtung und Dokumentation vollziehen wir die Sichtweise des Kindes, sein Befinden, Erleben und Verhalten nach.

Beobachtung und Dokumentation verfolgen somit das Ziel, die Bedürfnisse, Interessen und Themen der Kinder zu entschlüsseln und auf der Grundlage der hier gewonnenen Erkenntnisse den pädagogischen Gruppenalltag und die Entwicklungsbegleitung der einzelnen Kinder fachlich fundiert zu gestalten. Über Beobachtung und Dokumentation sichern wir die Qualität und Professionalität unserer pädagogischen Arbeit und machen die Ergebnisse unseres pädagogischen Handelns nachvollziehbar. Unsere Dokumentation erfolgt über Fotos, die in regelmäßigen Abständen während des Freispiels oder während besonderer Aktivitäten festgehalten werden. Diese können auf unserem digitalen Fotobildschirm im Eingangsbereich und Portfolios eingesehen werden. Außerdem halten wir spontane Beobachtungen schriftlich im Gruppentagebuch fest, um diese als Grundlage für zukünftige Elterngespräche zu nutzen. Es hängen Wochenpläne aus, die Auskunft geben über das tägliche Geschehen in der Einrichtung.

## 6.1 Portfolio

Um das Lernen und die Lernwege für das Kind und die Eltern deutlich zu machen, arbeiten wir mit dem Dokumentationssystem Portfolio. Die Erstellung von Portfolios nimmt einen großen Teil unserer pädagogischen Verfügungszeit ein.

Wer legt es an?

Die Erzieherin hält die Ergebnisse der Entwicklung in schriftlicher und bildlicher Form von jedem Kind fest. Das Kind ist dabei der Hauptakteur. Zusammen mit unseren Vertragsunterlagen erhalten die Eltern von uns eine „kleine Hausaufgabe“. Diese beinhaltet:

- Das bist Du
- Familienbuch
- Brief von den Eltern an das Kind

Der Brief von den Eltern an das Kind (gegebenenfalls im geschlossenen Briefumschlag) kann zum Beispiel beinhalten, warum das Kind in der Krippe ist, Emotionen der Eingewöhnung und vieles mehr.

Was muss man mitbringen?

Von den Familien möchten wir lediglich die „kleine Hausaufgabe“. Der Ordner, die Musterbögen und die Fotos werden von uns bereitgestellt.

Was beinhaltet das Portfolio?

„Das Portfolio macht konsequent das Erreichte sichtbar, niemals die Defizite.“

Die Themen werden situationsorientiert und individuell von dem Kind vorgegeben. Diese werden durch Fotos und kreative Arbeiten dokumentiert. Die Bedeutung des freien Spiels ist für das Kind eine wichtige Erfahrung. Dabei werden Lernprozesse aktiviert und die Ich-, Sach- und Sozialkompetenz entwickelt. Weitere ganz individuell gestaltbare Seiten unseres Portfolios sind:

- Herzlich willkommen!
- Deine Krippe
- Deine Gruppe
- Deine Erzieherinnen
- Du wirst älter
- Du hast Geburtstag
- Ausflüge
- Feste
- 12-Monatsangebote

Weitere Seiten können sein:

- Du untersuchst
- Gelernt! Geschafft!
- Du pflegst dich selbst!
- Dinge, die du gerne magst
- Einfach du
- Geschichten über dich
- Kunstwerke

In welchem Zeitrahmen wird es bearbeitet?

Die Portfolioarbeit findet über die gesamte Krippenzeit statt. Die Erzieherin orientiert sich bei den Dokumentationen an der Entwicklung des Kindes. Diese Dokumente werden bei den Entwicklungsgesprächen zur Unterstützung genommen.

Wie ist es verfügbar?

Verfügbar ist das Portfolio für die Eltern immer am letzten Freitag im Monat für ein Wochenende, an Elternabenden und bei Entwicklungsgesprächen. Das Portfolio ist ausschließlich für die jeweilige Familie sichtbar. Zum Ende der Krippenzeit bekommt das Kind das Portfolio mit nach Hause.

Bei uns werden die Portfolios regelmäßig als Kleingruppenangebot herausgeholt und zusammen mit den Kindern betrachtet und besprochen.

*„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen,  
sondern immer nur mit sich selbst!“  
J.H. Pestalozzi*

## 6.2 Entwicklungsgespräche

Die Erzieherinnen beobachten die Entwicklungsverläufe der Kinder in regelmäßigen Abständen und dokumentieren deren Verlauf schriftlich im Gruppentagebuch. Mindestens einmal jährlich wird die Entwicklung des Kindes zusammen mit den Eltern und der Erzieherin in einem Elterngespräch besprochen. Als Grundlage für diese Elterngespräche verwenden wir anerkannte Beobachtungsbögen und Entwicklungstabellen, die eine gezielte, systematische Beobachtung nach bestimmten Themen oder Fragestellungen verfolgen. Diese können sich auf die Bewältigung individueller Entwicklungsaufgaben (motorische Fähigkeiten, Spracherwerb) beziehen oder das Kind in der Gruppe betrachten (Eingewöhnung, Leben und Lernen in der Gruppe). So können die Bildungsprozesse der Kinder von den Erzieherinnen und Eltern gezielt unterstützt werden. Täglich gibt es Zeit für kurze Tür- und Angelgespräche.

Elternabende werden von der Kinderkrippe regelmäßig organisiert. Sie dienen dazu, unsere pädagogische Arbeit für die Eltern transparent darzustellen und anstehenden Themen der nächsten Wochen und Monate vorzustellen, sowie ein Resümee der vergangenen Zeit zu ziehen.

## 7. Eingewöhnung als Übergang von der Familie in die Krippe

### 7.1. Eingewöhnungsvorgespräch

Nach der Vertragsabwicklung wird mit den Eltern und der Krippe ein Termin für das Eingewöhnungsvorgespräch festgelegt.

Die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kind und der Einrichtung ist ein gutes Vertrauensverhältnis. Dieses beginnt mit einem ausführlichen ersten Kennlerngespräch zwischen den Eltern und der Erzieherin, die die Eingewöhnung durchführen wird, statt, indem erste Ängste und Erwartungen abgeklärt werden. Wichtig ist uns dabei sich gegenseitig kennenzulernen und die Entwicklung und Gewohnheiten des Kindes zu erfahren. Die Informationen der Eltern benötigen wir um in der Eingewöhnungszeit sensibel und einfühlsam auf das Kind eingehen zu können und somit die erste Basis des Vertrauens zu schaffen.

### 7.2. Unsere Eingewöhnung – Start in eine neue Welt

Um den Eltern und ihrem Kind die neue Lebenssituation zu erleichtern, starten wir gemeinsam in diese neue Welt. Die Eingewöhnung ist für alle Beteiligten anstrengend und aufregend.

Der Eintritt in die Krippe bringt sehr viele Herausforderungen mit sich. Dem Kind wird die Fähigkeit abverlangt, viele neue Reize gleichzeitig zu verarbeiten und in Kontakt mit unbekanntem Menschen zu treten. Es muss Beziehungen aufbauen, unbekannte Räume entdecken und sich einen neuen Tagesablauf anpassen. Um dieses leisten zu können, benötigt das Kind eine feste Bezugsperson. Diese ist wichtig, um das seelische und körperliche Wohlbefinden des Kindes zu sichern. Es sollten noch keine beruflichen Verpflichtungen bestehen, denn es ist unbedingt nötig, dass die Eltern ihr Kind in dieser Zeit begleiten und einen sicheren Hafen in der fremden Umgebung mit fremden Menschen bilden. Schon während der Eingewöhnung übernimmt eine der Erzieherinnen diese besondere Position für das Kind und so kann sich zwischen Kind und Erzieherin eine stabile Beziehung entwickeln.

Schritt für Schritt wird die neue Umgebung erobert. Das Tempo und die Dauer der Eingewöhnung bestimmt das Kind. In der Regel dauert die Eingewöhnung ca. drei Wochen. Dabei ist es wichtig das Kind stundenweise an die neue Situation zu gewöhnen. Auch so haben die Eltern Zeit das Vertrauen der verantwortlichen Personen aufzubauen und die Einrichtung kennen zu lernen. Nach einigen Tagen findet die erste Trennungsphase statt. Das Kind probiert sich im „Allein sein“ aus und vertieft den Kontakt zur Erzieherin und der Kindergruppe. Zeigt das Kind Ängste oder Unsicherheiten, werden die Eltern als vertraute Person „sicherer Hafen“ wieder mit eingebunden, um so dem Kind Sicherheit zu geben. So entwickelt das Kind schnell Vertrauen in die neue Umgebung, kann Reaktionen, Geräusche und Gerüche einordnen und sich vertrauensvoll an die Gruppe gewöhnen. Nun kann die Dauer der Trennungsphasen gesteigert werden. Hilfreich ist es, dass die Eltern in den Trennungsphasen immer wiederkehrende Rituale einführen. Die Trennungsphase kann dem Kind durch vertraute Gegenstände erleichtert werden. Es kann durchaus vorkommen, dass das Kind die Vielfalt der neuen Eindrücke schneller ermüden lässt oder ungewohnte Reaktionen zeigt.

Wenn die Eltern wieder kommen, geht das Kind ebenfalls nach „Hause“, sodass es lernt, wenn Mama / Papa kommt, dann werde ich abgeholt. Ein Austausch über das Wohlbefinden und Verhalten des Kindes findet während der Bring- und Abholzeiten statt.

Zum Ende der Eingewöhnung nach etwa 8 Wochen findet ein ausführliches Eingewöhnungsendgespräch statt.

Die aktive Eingewöhnungszeit mit der Bezugsperson ist somit nach circa 3 Wochen beendet. Danach beginnt die passive Eingewöhnung, ohne Bezugsperson, welche von 3 Wochen bis mehrere Monate dauern kann. Damit ist gemeint:

- bis der Tagesablauf und die geistige wie auch körperliche Anstrengung verarbeitet ist
- bis alle Räume dem Kind Sicherheit geben
- bis der Situationswechsel für das Kind keine Irritation mehr darstellen

Kurz gesagt: das Kind muss angekommen sein!

### 7.3. Ablauf der Eingewöhnung

#### 1. Tag

**14:00 - 15:30h**

- Eine Bezugsperson (Mama, Papa oder auch Oma) begleiten das Kind über die ganze Eingewöhnungszeit in die Einrichtung
- Kennenlernen der Erzieherin
- Die Bezugsperson gibt Schutz und Sicherheit, ist in der Nähe
- Kennenlernen des Gruppenraumes (ohne andere Kinder)
- Konzentration der Erzieherin auf die Bezugsperson (ständige Kommunikation)
- Erzieherin nimmt noch keinen Kontakt zum Kind auf, außer es zeigt deutliches Interesse
- Versorgung (Spiel, Füttern, Wickeln) übernimmt die Bezugsperson
- Beobachtung des Kindes

#### 2. Tag

**14:00 - 15:30h**

- Eingewöhnung findet wieder im Dreiergespann Bezugsperson-Kind-Erzieherin statt
- Intensivierung des Kontakts der Erzieherin zur Bezugsperson durch Kommunikation
- geteilte Aufmerksamkeit der Erzieherin auf Bezugsperson und Kind
- erste Annäherungsversuche an das Kind
- Erzieherin bietet sich behutsam dem Kind an
- Interessen des Kindes werden aufgenommen, „vorbereitete Umgebung“ mit Dingen, die das Kind mag
- Erzieherin wird von der Bezugsperson angeleitet oder übernimmt schon die Pflegesituationen, wenn das Kind es zulässt

#### 3. - 4. Tag

**08:00 - 09.30h**

- erster Kontakt zur Kindergruppe wird hergestellt
- Kind erhält ersten Einblick in den Krippenalltag
- Bezugsperson tritt immer mehr in den Hintergrund, dient aber noch als „sicherer Hafen“ für das Kind und ist in der Nähe
- Kind wird aktiver
- Erzieherin wird aktiver und gibt Spielimpulse

## **5. - 10. Tag**

**08:00 - 09:00h bis 08:00 - 12:00h**

- erste Trennung, die Bezugsperson ist die ersten 15min nach Ankommen in der Gruppe noch anwesend, sodass das Kind die Möglichkeit hat anzukommen und sich zu orientieren
- danach nimmt die Bezugsperson das Kind in den Arm oder an die Hand und geht gemeinsam an die Gruppentür
- die Bezugsperson verabschiedet sich ganz bewusst von dem Kind, wobei ein Abschiedsritual ihr und dem Kind helfen kann
- sie übergibt der Erzieherin das Kind und verlässt für kurze Zeit die Einrichtung
- Richtwert am ersten Tag: max. 45 Minuten
- nach der Wiederkehr erfolgt eine bewusste Begrüßung
- Verhalten des Kindes bei der Trennung bestimmt weitere Vorgehensweisen
- bei normalem Trennungsschmerz bzw. –verhalten kann die Anwesenheitszeit des Kindes gesteigert werden
- je nach Kind kann dies im Halbstunden- oder Stundentakt erfolgen
- Bindung zwischen Bezugserzieherin und Kind ist erkennbar, Kind lässt sich schnell von Erzieherin beruhigen und findet in sein Spiel
- das Kind nimmt somit schon am Krippenalltag (Mahlzeiten, Freispiel, Singkreis) teil
- es findet ein ständiger Austausch zwischen Erzieherin und Bezugsperson statt, sodass auf alle Befindlichkeiten eingegangen werden kann

## **11. - 15. Tag**

**08:30 - 15:30h**

- die zweite Erzieherin nimmt Kontakt zum Kind auf
- Bindung zwischen Erzieherin und Kind wird immer mehr intensiviert
- das Kind findet selbstständig in sein Spiel
- langsame Heranführung an die tatsächlich gebuchte Betreuungszeit
- Kind nimmt nun auch am Mittagsschlaf und an der Obstpause teil

**aktive Eingewöhnung beendet**

**ab 16. Tag**

**passive Eingewöhnungsphase**

- läuft individuell weiter

## **7.4. Eingewöhnungsendgespräch**

Das Eingewöhnungsendgespräch findet ungefähr 8 Wochen nach Beenden der Eingewöhnung statt. Es wird zusammen die Eingewöhnungszeit reflektiert und die Entwicklung des Kindes besprochen. Natürlich erfragen wir auch die Zufriedenheit der Eltern und ihr Empfinden nach der Eingewöhnung und der ersten Ankommenszeit.

## **7.5. Elternabend der neuen Kinder**

Vorab gibt es einen ersten Elternabend der neuen Eingewöhnungskinder, dieser dient der Informationsweitergabe der Einrichtung an die Familien. Sie erfahren

einen kurzen Einblick in den Ablauf der Eingewöhnung. Dabei kann man bestimmte Verhaltensmuster eines Kindes und seiner Bezugsperson gut erklären.

Außerdem wird der Tagesablauf in der Einrichtung vorgestellt, sowie über die Bring-, Abhol- und Schließzeiten informiert.

Der Abend dient natürlich auch zum Kennenlernen untereinander. Die Eltern sehen schon mal die zukünftigen Gruppenerzieherinnen, sowie die Bezugserzieherin, die die Eingewöhnung leiten wird.

Dieser Elternabend findet einmal im Jahr statt und fällt meist auf einen Tag im April/Mai, bevor in der Regel die Eingewöhnungen anfangen.

## **8. Recht und Sicherheit**

Unser Auftrag leitet sich ab aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), Sozialgesetzbuch (SGB)VIII. Kern dieses Auftrages ist es, durch familienergänzende Betreuung, Erziehung und Bildung die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen.

Gemäß § 22 KJHG soll sich Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Orientierung für den pädagogischen Rahmen stellt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung dar.

### **8.1. Aufsichtspflicht**

Für die gesamte Betreuungszeit steht Ihr Kind unter unserer Aufsicht. Die Verantwortung des Erziehungspersonals beginnt mit der persönlichen Übergabe des Kindes an die Erzieherin in den Gruppen- und Funktionsräumen der Einrichtung und endet mit der persönlichen Übergabe am Nachmittag. Ausgenommen sind von Erzieherinnen angeleitete Aktivitäten bei Festen und Feiern. Bei Ausflügen ist eine besonders hohe Sicherheit und Aufsichtspflicht gewährleistet. Wir verlassen die Einrichtung nur mit Signalwesten, erhöhtem Personaleinsatz und wir nehmen immer unseren Krippenwagen, ein Mobiltelefon und ein Erste Hilfe-Set mit.

### **8.2. Datenschutz und Schweigepflicht**

Es werden von uns keine persönlichen Daten an Dritte weitergegeben. Auch die Eltern verpflichten sich zum verantwortungsvollen Umgang mit personenbezogenen Informationen, die sie aus der Kinderkrippe beziehen. Die Mitarbeiter haben absolute Schweigepflicht Dritten gegenüber.

### **8.3 Versicherung**

Während des Besuches unserer Einrichtung sind die Kinder unfall- und haftpflichtversichert. Während des direkten Hin- und Rückweges zur Krippe sind die Kinder unfallversichert. Das pädagogische Fachpersonal ist haftpflicht- und unfallversichert.

Die Krippe haftet nicht für die Privatsachen des Kindes. Wir empfehlen den Eltern, ihren Kindern keine wertvollen Gegenstände mitzugeben.

## 8.4 Brandschutz

Alle Räumlichkeiten sind mit Funkrauchmeldern ausgestattet. Diese werden regelmäßig überprüft. Die Einrichtung hat einen zweiten Fluchtweg. Es finden Brandschutzübungen mit den Kindern statt. Alle Mitarbeiter erhalten Schulungen.

## 8.4 Hygienekonzept

### Reinigung der Räumlichkeiten

Für die Sauberkeit der Krippenräume ist eine festangestellte Reinigungskraft eingestellt. Alle Räume werden täglich gereinigt. Im Bad- und Küchenbereich wird auf erhöhte Sauberkeit und Desinfektion geachtet. Wir haben einen Reinigungsplan erstellt, woraus die vereinbarten Leistungen (Reinigungsaufgaben und -intervalle) ersichtlich sind.

### Lufthygiene:

Die Räume werden mittels vollständig geöffneter Fenster über mehrere Minuten stoßgelüftet.

### Reinigung von Spielsachen:

Alle abwaschbaren Spielsachen werden umfassend gereinigt und desinfiziert, auch Kuscheltiere und Stoffspielzeuge werden regelmäßig in der Waschmaschine gewaschen. Dies geschieht nach Bedarf und nach dem Auftreten von Infektionskrankheiten.

### Personalhygiene:

Es gibt ein Hygienekonzept, welches das Personal einhält und sie werden regelmäßig über die Hygienevorschriften unterrichtet.

## 9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns eine intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal der Einrichtung zum Wohl des Kindes. Die Partner sollen sich für einander öffnen, über Erziehungsvorstellungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen.

### 9.1 Formen der Erziehungspartnerschaft

#### 9.1.1 Aufnahmegespräch

Vor dem Betreuungsbeginn, des Kindes bei More Kids. Dieses Gespräch dient zum gegenseitigem Kennenlernen und Austausch über die bisherige Entwicklung des Kindes, um die Eingewöhnung auf das Kind individuell abzustimmen. Zudem erhalten die Eltern gruppenspezifische Informationen und wichtige Formulare.

#### 9.1.2 Entwicklungsgespräche

Die Erzieherinnen beobachten die Entwicklungsverläufe der Kinder in regelmäßigen Abständen und dokumentieren deren Verlauf schriftlich im Gruppentagebuch. Mindestens einmal jährlich wird die Entwicklung des Kindes zusammen mit den



Eltern und der Erzieherin in einem Elterngespräch besprochen. Als Grundlage für diese Entwicklungsgespräche verwenden wir anerkannte Beobachtungsbögen und Entwicklungstabellen, die eine gezielte, systematische Beobachtung nach bestimmten Themen oder Fragestellungen verfolgen. Diese können sich auf die Bewältigung individueller Entwicklungsaufgaben (motorische Fähigkeiten, Spracherwerb) beziehen oder das Kind in der Gruppe betrachten (Eingewöhnung, Leben und Lernen in der Gruppe). So können die Bildungsprozesse der Kinder von den Erzieherinnen und Eltern gezielt unterstützt werden.

### 9.1.3 Tür- und Angelgespräche

Täglich gibt es Zeit für kurze Tür-und Angelgespräche.

### 9.1.4 Elternabende

Elternabende werden von der Kinderkrippe regelmäßig organisiert. Sie dienen dazu, unsere pädagogische Arbeit für die Eltern transparent darzustellen und anstehenden Themen der nächsten Wochen und Monate vorzustellen, sowie ein Resümee der vergangenen Zeit zu ziehen.

## 10. Zusammenarbeit

### 10.1 Mit den Eltern

Eltern sind uns wichtig! Nicht nur die Kinder sollen sich bei uns wohlfühlen, auch Eltern sollen ein gutes Gefühl haben, wenn sie uns Ihr Kind anvertrauen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein Grundpfeiler unserer Krippenarbeit. Um in unserer Einrichtung möglichst effektiv mit den Kindern zu arbeiten, ist, unserer Überzeugung nach eine gute Kooperation und das Tragen der gemeinsamen Verantwortung mit den Eltern unerlässlich. Diese Kooperation mit den Eltern wird in folgenden unterschiedlichen Formen verwirklicht:

- Ein **täglicher Austausch** miteinander, über Besonderheiten während des Tages in der Einrichtung oder der Familie, findet in der Bring- und Abholzeit statt.
- Durch **Aushänge** an der Elterninfowand werden Informationen und aktuelle Themen sowie Aktivitäten des Tages bekannt gegeben.
- Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern verwirklichen und unterstützen wir durch **gemeinsame Aktivitäten**, wie Elternabende, Elternentwicklungsgespräche, Eltern-Kind-Nachmittage, Bastelnachmittage und Feste, die in einem partnerschaftlichen Verhältnis stattfinden.
- Jährlich erhalten die Eltern einen anonymen **Elternfragebogen**, zusätzlich steht ein Ideen-, Lob- und Kritikbogen zur Verfügung, welcher an der Elterninfowand aushängt.
- Einmal im Krippenjahr wählen Eltern einen **Elternbeirat**, bestehend aus einem Vorsitzenden und einem Vertreter. Er gibt den Eltern Unterstützung, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Zudem dienen Sie als Vermittler zwischen Eltern und Einrichtung.

Für ein gutes partnerschaftliches Miteinanderumgehen finden wir Zuverlässigkeit, in Form von gemeinschaftlicher Planung, Pünktlichkeit und Einhalten von Vereinbarungen, wichtig. Auch Offenheit, Kritikfähigkeit sowie die Bereitschaft zur gegenseitigen Akzeptanz und Toleranz ist für uns erstrebenswert.

Elternarbeit und Elternbeteiligung sind grundlegende Elemente der pädagogischen Arbeit im Rahmen der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

## 10.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Kinderkrippe arbeitet mit verschiedenen Institutionen zusammen. Wir kooperieren mit Anderen um einen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten.

### **Berufsbildende Schulen**

Auszubildende haben bei ihren Praxiseinsatz mit gegebenenfalls anschließender Prüfung. Wir legen sehr viel Wert auf die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis und nehmen uns viel Zeit für die Auszubildenden. Denn sie könnten später auch unsere neuen Kollegen sein.

### **Andere Kinderkrippen und Kindertagesstätten in der Umgebung**

Wir ermöglichen den Kindern eine sanfte Vorbereitung und Überleitung in den Kindergarten.

Mit anderen Einrichtungen findet regelmäßig ein Austausch von neuen Informationen statt.

### **Themenbezogene Kontakte**

Im Rahmen verschiedener Projekte und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit ergeben sich Kontakte zu unterschiedlichen Firmen und Dienstleistungsbetrieben in der Umgebung.

### **Öffentliche Einrichtungen**

Stadt, Jugend-, & Gesundheitsamt, Ärzte, Therapeuten, Frühförderstellen, Polizei, Feuerwehr und andere Behörden oder Beratungsstellen.

## 11. Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten für Krippenkinder

Beschwerden vorzubringen ist eine besondere Herausforderung, wenn diese aufgrund ihres Alters, ihrer Entwicklung oder ihrer Beeinträchtigung (noch) nicht in der Lage sind, diese Beschwerde zu äußern. Aber auch Krippenkinder sind in der Lage ihren Unmut über eine bestimmte Situation oder ein bestimmtes Verhalten zum Ausdruck zu bringen. Es ist wichtig, nonverbale Äußerungen, Mimik und Gestik wahrzunehmen und darauf entsprechend zu reagieren. Hier ist gegenseitige Unterstützung im Team notwendig, da nicht alle Fachkräfte diese Beschwerden gleichermaßen wahrnehmen. Hier gilt es sich als Fachkraft einzumischen und dementsprechende Regeln zum Umgang miteinander festzulegen.

Situationen mit Krippenkindern sind oft gekennzeichnet durch einen „wortlosen“ Aushandlungsprozess zwischen den Bedürfnissen des Kindes und den Interessen, Zielen und Vorgaben der Fachkräfte. Es gilt auf die Bedürfnisse und Kommunikationsformen jedes einzelnen Kindes sensibel und wertschätzend einzugehen. Beschwerdeverfahren für diese Kinder bedeuten in erster Linie die Gestaltung der Beziehung zum einzelnen Kind, den respektvollen Umgang und die achtsame Reaktion auf die Bedürfnisse des Kindes.

## 12. Tagesablauf

Unser Tagesablauf bietet den Kindern einen festen Rhythmus, gibt ihnen Struktur, Orientierung und Sicherheit und trägt dadurch zu einer gesunden Entwicklung bei. Trotz der geplanten Einheiten des Tagesablaufes ist es uns ein wichtiges Anliegen, Begegnungen und Zeiten individuell und frei zu gestalten. Er geht somit auf die Bedürfnisse der Kinder ein, sodass wir ihn nach den individuellen Interessen, Essens- und Schlafgewohnheiten der Kinder hin auch verändern. Unsere Angebote und die Zeit des Freispiels, bieten den Kindern genügend Möglichkeiten ihrem Drang nach Spiel, Bewegung und Entdeckung nachzugehen.

08:00 – 08:30	Frühdienst
08:30 - 08:45	Ankunft - Begrüßung - Freispiel - Aufräumen
08:45 – 09:00	Morgenkreis mit Anwesenheit - Begrüßungslied und Fingerspielen
09:00 - 09:15	Gemeinsames Frühstück
09:15 - 10:45	Freispiel - gezielte Angebote, Beschäftigungen und Projekte aus allen Bereichen - Kleingruppen - Spiel im Außengelände - Ausflüge mit dem Krippenwagen
10:45 - 11:15	Freispiel - Wickeln - Sauberkeitserziehung
11:15 - 11:30	Singkreis mit projektbezogenem Inhalt - Geburtstagsfeiern oder kleine Rollenspiele und Kreisspiele
11:30 - 12:00	Mittagessen
12:00 - 14:00	Schlafen - Ruhen - Aufwachen
14:00 - 14:30	Wickeln - Sauberkeitserziehung - gemeinsame Obstpause
14:30 - 15:30	Freispiel - nach draußen gehen
15:30 - 16:00	Spätdienst

### 13. Entwicklung von Qualitätsstandards

- Qualitätsziele festlegen
  - Rahmenbedingungen für Qualität feststellen
- Qualitätsbereiche erarbeiten, wie Programm-, Prozess-, Struktur-, Leitungs-, Personal-, Erlebnis-, Orientierungs-/ Einstellungs-, Träger-, Kosten-Nutzen-, Einrichtungs- und Raumqualität
  - Qualitätserfassungsinstrumente finden, festlegen und verwenden

#### 13.1 Qualitätssicherung und seine Formen

Die Sicherung einer gleich bleibend hohen Qualität der Arbeit in der Kinderkrippe More Kids ist eine wichtige Aufgabe, die wir sehr ernst nehmen. Wir führen qualitätssichernde und qualitätssteigernde Maßnahmen auf verschiedenen Feldern aus.

##### 13.1.1 Personalbezogene Maßnahmen

- Teamsitzungen und Dienstbesprechungen:
- Sie finden einmal wöchentlich statt und beinhalten die Reflexion der pädagogischen Arbeit, die Organisation des Tagesablaufes, Planung und Erarbeitung von den im Konzept verankerten Zielen und Aufgaben, sowie Fallbesprechungen.
- Mitarbeitergespräche:  
Zweimal im Jahr führt die Leitung mit Ihren Kolleginnen ein Mitarbeitergespräch mit Zielvereinbarung zur Weiterentwicklung durch.
- Fachberatung und LeiterInnenkonferenzen:
- Fachberatung, sowie Konferenzen über bildungspolitische Neuerungen und Informationen finden für die Leitung statt.

### 13.1.2 Maßnahmen bei der pädagogischen Arbeit und der Elternarbeit

- Elternkontakt:  
Es finden regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt und es wird für jedes Kind ein Entwicklungsordner geführt.
- Elternbefragungen:  
Einmal im Jahr werden die Eltern zu bestimmten Themen befragt. Die Elternbefragungen dienen der Einschätzung unserer Arbeit, zur Weiterentwicklung und bedarfsgerechter Organisation und Arbeit. Anonyme Elternbefragungen ermöglichen uns auch verdeckte und nicht offen ausgesprochene Unzufriedenheit aufzuspüren und die zugrunde liegenden Mängel zu beheben.
- Erarbeiten und regelmäßiges Fortschreiben einer Gesamtkonzeption:  
Die Erarbeitung der Konzeption findet bei uns im gesamten Team statt. Die pädagogische Leitung organisiert dafür Zeiten in denen der einzelne Mitarbeiter wie auch das ganze Team Zeit für die Erarbeitung finden konnte. Wir analysieren gemeinsam den IST-Zustand und fragen uns „Wo stehen wir im Moment?“
- Danach überlegen wir uns das Ziel, unter den Fragestellungen:
  - Wo will ich hin?
  - Was ist mir in der Arbeit mit den Kindern wichtig?
  - Was kennzeichnet meine Arbeit?

Wir setzen uns inhaltlich mit unterschiedlichen Vorstellungen auseinander und nutzen die Erfahrungen und das Wissen der anderen im Team, um eine (am besten gemeinsame) Richtung zu entwickeln. In diese Zielbestimmung fließen die Vorstellungen/ Vorgaben ein

- vom Träger der Einrichtung (z.B. in Form von Leitlinien, einer Rahmenkonzeption oder skizzierten Leitbildern),
- von Gesetzen wie dem BayKiBiG und dem BEP
- von Kolleginnen und der Leitung,
- von den Eltern.

Die pädagogische Leitung bringt dann die gesammelten Ideen, Textpassagen und Bilder zusammen und schreibt die Gesamtkonzeption der Kinderkrippe. Das Fortschreiben der Konzeption ermöglicht die Anpassung an veränderte Bedingungen und findet bei uns regelmäßig, mindestens einmal im Jahr in der Dienstbesprechung statt.

- Öffentlichkeitsarbeit  
Wir präsentieren uns durch Feste und Veranstaltungen, der Veröffentlichung unserer Konzeption, der Herausgabe von Flyern und im Internet.

### 13.1.3 Organisatorische Maßnahmen

Feste Verwaltungsabläufe:

Durch Verwendung von Formularen und Checklisten, Schulung aller Mitarbeiterinnen in diesen grundlegenden Abläufen, wie Vertretungsregelungen, Sicherstellen eines kontinuierlichen Betriebs bei Krankheit und Urlaub, Beschwerdemanagement, wie Definition einer festen Beschwerdekette, Benennen von Ansprechpartnern und Festlegen von Reaktionszeiten.

#### **Qualitätshandbuch**

Ein Qualitätshandbuch ist noch in der Erarbeitung. Hier werden u.a. wichtige Schlüsselprozesse dokumentiert:

- Personalschlüssel
- Qualitätsentwicklung & -sicherung
- Konzeptentwicklung
- Qualitätshandbuch und Qualitätsblätter
- Verfügungszeiten des Personals
- Planung, Durchführung, Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Vorbereitung von Elterngesprächen
- Portfolio
- Dienstbesprechungen
- Studientage
- Organisation von Festen
- Anleitung von Auszubildenden

### **Fortbildungen**

Die Mitarbeiter der Kinderkrippe More Kids werden verschiedene Fortbildungen besuchen.

## **Schlusswort**

Es freut uns, dass wir Ihnen unsere Konzeption vorstellen durften. Wir hoffen, dass Sie dadurch einen kleinen Einblick in unsere Pädagogische Arbeit gewinnen konnten. Da unsere Kinderkrippe sich verändert und stets weiterentwickelt, wird demzufolge unsere Konzeption stetig angepasst und auf den neusten Stand gebracht.

Vielen Dank für Ihr Interesse.

*Das Team von More Kids Krippe*